

Festschrift

*Zum 100. Geburtstag
der Evangelischen Kirche
Flörsheim am Main*

Im Sommer 2001 herausgegeben von der
Evangelischen Kirchengemeinde Flörsheim am Main

Titelfoto: Die Evangelische Kirche am Einweihungstag,
dem 15. August 1901

Druck: Heinrich Lauck GmbH, Flörsheim am Main



Innenansicht der Evangelischen Kirche 1901

Inhalt

	Seite
Vorwort	4
Flörsheim am Main um die Jahrhundertwende	6
Geschichte der Evangelischen Gemeinde Flörsheim bis zum Bau der Kirche	11
Baugeschichte und Baustil	17
Auszug aus dem Notizbuch des Bauführers Hauf	20
Munteres Farbenspiel	22
Die Orgel der Evangelischen Kirche Flörsheim	24
Unsere Kirchenglocken	27
Der Evangelische Verein 1902-1968	30
Erinnerungen von Gertrude Simon an die Konfirmandenzeit 1922/23	34
Pfarrer Olberts Dienst in Flörsheim 1938-1960	36
Schwester Mathilde	39
Zeit des äußeren und inneren Wachstums unter Pfarrer Gramm 1956-1965	40
Unsere Gemeinde in der Zeit Pfarrer Bieglers 1965-1987	47
Ökumene - eine wichtige Aufgabe	51
Ökumenische Weihnachtsfeier für Alleinstehende	53
Unsere Partnerschaft mit der Kirchengemeinde Schönstedt	54
12 Jahre Partnerschaft Schönstedt - Flörsheim	55
Der Evangelische Kirchenchor	57
Der Evangelische Kindergarten	61
Der Eltern-Kind-Treff "Spatzennest"	65
Der Evangelische Frauenkreis	67
Der Bastelkreis	69
Die Evangelische Gemeindebücherei	71
Guttempler-Gemeinschaft "Die Quelle"	72
Unsere Kirchengemeinde von A bis Z	74
Liste der Pfarrer der Gemeinde	79
Quellen und Literaturhinweise	80

***“Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses
und den Ort, da deine Ehre wohnt”,***

dieses Wort aus Psalm 26,8 stand am 15. August 1901 wie eine Überschrift über der Einweihung der Evangelischen Kirche in Flörsheim.

Die Freude in der damals nur 300 Mitglieder zählenden Gemeinde war unbeschreiblich groß. Nachdem lange Jahre die Gottesdienste in einem ganz unzulänglichen Raum stattfinden mussten, hatte man mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins eine eigene Kirche erbaut. Endlich besaß die Gemeinde einen Mittelpunkt, der ihr Kraft gab, sich gestärkt durch Gottes Wort zu entfalten. Weithin für alle sichtbar trat nun die Gemeinde auch im öffentlichen Leben in Erscheinung und konnte mit gestärktem Selbstbewusstsein ihren evangelischen Glauben leben.

Diesen Mittelpunkt haben sich die Menschen unserer Gemeinde in frohen und schweren Zeiten liebevoll bewahrt. Zuletzt entschloss sich unsere Gemeinde 1998 infolge der dringend notwendig gewordenen Heizungsanierung kurzfristig zur Restaurierung des Innenraumes. Damit wurde der harmonische Einklang von Farbgebung und symbolischer Gestaltung wiederhergestellt, der in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg leider verlorengegangen war.

Seit hundert Jahren kommen innerhalb der Mauern unserer Kirche Menschen zum Gottesdienst zusammen: Sie bringen ihre Kinder zur Taufe und danken Gott für das von ihm geschenkte und vielfältig gesegnete Leben. Jugendliche bezeugen ihren Glauben und lassen sich konfirmieren. Ehepaare kommen vor den Altar und bitten um Gottes Segen. Klage und Trauer haben hier einen Ort wie auch Ermutigung und Trost in so mancher Lebenskrise, bei Krankheit, Leiden und beim Tod geliebter Menschen.

Die Freude über das 100jährige Jubiläum unserer Kirche und die Dankbarkeit für den Glaubensmut früherer Generationen nehmen wir zum Anlass für die Herausgabe dieser Festschrift. Wir blicken dankbar zurück auf 100 Jahre Geschichte rund um den Kirchturm und erinnern uns darüber hinaus auch an die Anfänge der Evangelischen Gemeinde in Flörsheim seit 1860.

Bei aller Rückschau fragen wir aber auch: *Wo stehen wir als Christen heute und wohin gehen wir? Ist der Glaube, der sich am Evangelium von Jesus Christus orientiert, jetzt und in Zukunft ein Maßstab für unser Leben?*

Unsere Kirchengemeinde hat sich seit ihren Anfängen beständig weiterentwickelt und ist inzwischen auf 2550 Gemeindemitglieder angewachsen. So kann im Jubiläumsjahr eine zusätzliche halbe Pfarrvikar-Stelle neu eingerichtet werden, um auch weiterhin das Evangelium zeitgemäß zu verkünden und eine lebendige Gemeindearbeit zu ermöglichen.

Mögen uns die Jubiläumsfeiern, die sich über das Jahr verteilen und vor allem das Fest am 19. August 2001 spüren lassen, dass der Geist Gottes auch heute noch Motivation und Begeisterung schenkt, den christlichen Glauben sichtbar zu leben. Deshalb laden wir alle Flörsheimer und Flörsheimerinnen ein, mitzufeiern, ganz besonders auch unsere katholischen Geschwister.

Ganz herzlichen Dank sagen wir an dieser Stelle den Autoren der verschiedenen Beiträge, ohne deren gründliche Aufarbeitung aller Chroniken und vorhandenen Unterlagen die Herausgabe dieser Schrift nicht möglich gewesen wäre, sowie all denjenigen, die uns mit Material und Erinnerungen halfen, die Geschichte der Evangelischen Gemeinde in Flörsheim besser zu kennen und zu verstehen.

Flörsheim am Main im Juni 2001

Pfarrer Martin Hanauer

Flörsheim am Main um die Jahrhundertwende

Der Bau der evangelischen Kirche im Jahre 1900/1901 sei uns Anlaß zu überlegen, wie um die Jahrhundertwende jenes Flörsheim aussah, in dem nun neben der das Ortsbild bestimmenden Galluskirche und der bescheidenen Synagoge in der Synagogengasse eine neue Kirche und damit ein drittes Gotteshaus errichtet wurde.

Wie für die meisten deutschen Städte und Dörfer war das 19. Jahrhundert auch für den Flecken am Untermain ein Zeitalter der großen Veränderungen gewesen: Während man politisch über Jahrhunderte zu Kurmainz gehört hatte, wechselte der Landesherr im 19. Jahrhundert gleich zweimal: 1803 wurde Flörsheim nassauisch, seit 1866 war man preußisch. Die Jahre bis zur Reichsgründung 1871 waren geprägt durch zahlreiche Kriege, die große Veränderungen hervorriefen oder sie zumindest beschleunigten: die Revolutionskriege und die napoleonischen Kriege, dann der deutsch-dänische Krieg und der deutsch-deutsche Bruderkrieg sowie der deutsch-französische Krieg. Erst danach trat im Gefolge der sogenannten Reichsgründung eine lange Friedensperiode ein, die bis zum Ausbruch des ersten Welt-

kriegs 1914 andauern sollte.

Auch wirtschaftlich brachte das 19. Jahrhundert große Veränderungen mit sich: Aus dem Flecken, in dem Landwirtschaft, Weinbau, Gänsezucht und Fischerei sowie geringer Handel betrieben wurden, entwickelte sich eine Wohnsitzgemeinde für die Arbeiter der noch jungen Opelwerke (gegründet 1862) und der Rotfabrik in Höchst (gegründet 1863).

Durch die wirtschaftspolitischen Veränderungen kam es freilich auch zu Veränderungen auf gesellschaftspolitischem Gebiet. Während die Bevölkerungszahl im gesamten 18. Jahrhundert nur geringfügig wuchs (zwischen 1200 und 1400 Einwohner), nahm sie im 19. Jahrhundert, man kann sagen sprunghaft, um das Dreifache zu (von 1400 Einwohnern um das Jahr 1800 auf rund 4000 Einwohner im Jahr 1900). Diese Bevölkerungszunahme war freilich keineswegs nur Folge des Zuzugs von Arbeitern in das Rhein-Main-Gebiet. Denn die veränderten medizinischen und hygienischen Bedingungen hatten zwangsläufig zu einer Veränderung der soziologischen Struktur der Bevölkerung geführt. War die Frühe Neuzeit bis 1800 geprägt durch eine hohe Geburtenzahl, aber auch durch eine hohe Sterblichkeit, gerade auch bei Kindern, so änderte sie sich im

19. Jahrhundert dahingehend, daß es zwar weiterhin eine hohe Geburtenzahl gab, die Säuglings- und Kindersterblichkeit aber erheblich zurückging, was logischerweise einen Anstieg der Bevölkerung mit sich brachte. Aufgrund dieser demographischen Entwicklung sahen sich die Städte und Dörfer natürlich vor die große Aufgabe gestellt, für diese größeren Kinderzahlen genügend Schulraum zu schaffen. Während noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts die alte Kirchschule aus dem Jahre 1764 für alle schulpflichtigen Kinder in Flörsheim ausreichte, wurden in einem Zeitraum von lediglich dreißig Jahren die Grabenschule (1884), die neue Kirchschule (1899) und die Riedschule (1912) gebaut.

Was die Religionszugehörigkeit betrifft, gab es natürlich auch Veränderungen, wenn auch im weit geringeren Maße. Solange man zu Kurmainz gehört hatte, war Flörsheim ein katholisches Dorf mit einer verschwindend geringen Zahl tolerierter Andersgläubiger, d.h. Mitgliedern der jüdischen Gemeinde und einigen wenigen Protestanten, die für die privilegierte Fayencemanufaktur arbeiteten. Um 1900, nach der Förderung des Protestantismus durch das protestantische Haus Nassau und das protestantische Herrscherhaus der Hohenzol-

lern im preußischen Staat, war der Anteil der evangelischen Bevölkerung immerhin auf 8,2% angewachsen, doch blieben die Katholiken mit 90,6% allerdings immer noch in der weitaus größeren Überzahl.

Auch was die räumliche Ausdehnung angeht, war es im 19. Jahrhundert zu großen Veränderungen gekommen. Über Jahrhunderte hatte sich Flörsheim nur innerhalb seiner Ortsmauern entwickelt: Die Hauptstraße bildete die Achse des Fleckens, an der rechts und links die Häuser standen; als Nebenstraßen gab es die Ober- und die Untermainstraße. Erst als um 1800 die Ortsmauern niedergelegt worden waren, konnte sich der Flecken ausdehnen. Der Graben im Norden des Dorfes wurde aufgefüllt und zur Grabenstraße umgestaltet, bis zur 1838/1839 erbauten Bahnlinie dann auch noch die Eisenbahnstraße angelegt. Im Nordosten wurden dann im Verlauf des 19. Jahrhunderts der Bau der Wickerer und die Bahnhofstraße durchgeführt, schließlich um die Jahrhundertwende außerdem die Untere und Obere Taunusstraße (heute Andreas-Schwarz-Straße und Erzbergerstraße). In der weiteren Entwicklung schuf man dann mit der Klobenstraße eine Verbindungsstraße zwischen Bahnhofstraße, Riedweg und Eddersheimer Straße.

Damit hatte sich Flörsheim auch in räumlicher Hinsicht erheblich erweitert. Neben dem alten Flecken gab es nun quasi eine „Neustadt“: Die Straßen waren breiter, Geschäfts- und Ladenhäuser entstanden, mit der Graben- sowie der Eisenbahnstraße hatte Flörsheim fortan zur Hauptstraße zwei parallel verlaufende Straßenzüge. Doch auch das Gewicht der Straßen verschob sich. Zur neuen Längsachse des Ortes wurde nun allmählich die Grabenstraße (mit der Bahnhofstraße und dem Riedweg in der Verlängerung). Unter den neuen Straßen ist es vor allem die Ober-taunusstraße (die heutige Erzbergerstraße), die man bewußt zur „Prachtstraße“ ausbaute. 1895 war sie in Flörsheim die erste durchgehend gepflasterte Straße, in der entsprechend repräsentative Häuser gebaut wurden: Das Eckhaus Wickerer Straße/Erzbergerstraße, in dem sich heute „Die Buchhandlung“ befindet, als attraktives Wohn- und Geschäftshaus, ein imposantes Haus mit Mietwohnungen zwischen Billtal und Altkönigsstraße (heute im Besitz der Terra), das Kaiserliche Postamt (heute Notariat Moll), eine schmucke Villa mit Garten an der Ecke Erzbergerstraße/Bahnhofstraße (das spätere „Café Heckmann“, das in den sechziger Jahren leider dem Neubau der

Taunussparkasse zu weichen hatte) und eben die evangelische Kirche im neogotischen Baustil.

Auch was das Nachrichtenwesen betrifft, gab es in Flörsheim um die Jahrhundertwende Neues zu vermelden. 1897 erschien zum ersten Mal die „Flörsheimer Zeitung“, im Jahre 1902 dann mit dem „Flörsheimer Anzeiger“ sehr bald sogar ein Konkurrenzblatt. Damit war es den Flörsheimern ermöglicht, Themen des Alltags und Vereinsnachrichten öffentlich zu diskutieren oder auch persönliche Feste und Feiern anzuzeigen. Gleichzeitig wirkt eine Lokalzeitung natürlich auch immer identitätsstiftend.

Ein markantes Datum, das einen neuen Abschnitt im Flörsheim der Jahrhundertwende markiert, war zweifellos die Wahl Jakob Laucks zum Flörsheimer Bürgermeister am 27. September 1902. Zwar war auch schon unter seinem Vorgänger, Bürgermeister Schleidt, Erhebliches geleistet worden. Den Bau der neuen Kirchschule und denjenigen der evangelischen Kirche sowie den Ausbau der Erzbergerstraße zur „Prachtstraße“ haben wir bereits erwähnt, aber der wirklich große „Modernisierungsschub“ setzte doch eher unter Bürgermeister Lauck ein, der mit großem Elan an die Arbeit ging und den kleinen Mainflecken in den nächsten Jahren

tatsächlich zu einer Ortschaft wandelte, die den Vergleich mit ihren Nachbardörfern und -städten nicht zu scheuen brauchte.

Noch 1902 war durch die Stiftung des Dr. Klobner aus Mainz-Kastel, der mit einer Flörsheimerin verheiratet war, der Bau eines Krankenhauses ermöglicht worden, das man den Armen Dienstmägden Jesu übergab, die ja auch schon den katholischen Kindergarten leiteten. Dank dieser Stiftung war nun eine sehr gute medizinische Versorgung der Flörsheimer Bevölkerung gewährleistet: Flörsheimerinnen und Flörsheimer waren fortan bei Krankheit nicht mehr gezwungen, zur Behandlung in andere Städte zu reisen - im Gegenteil: Menschen aus den Nachbarstädten kamen nach Flörsheim, um sich hier behandeln zu lassen.

1909, kurz vor Ende des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrhunderts, erhielt Flörsheim mit dem Gaswerk in den Straßen eine Gasbeleuchtung, 1913/14, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, nahm sogar zudem ein Elektrizitätswerk seinen Betrieb auf. Freilich stellte man die Straßenbeleuchtung nicht auf Strom um. Bevor dies geschehen konnte, sollte es noch bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts dauern. Dennoch war Flörsheim bis 1914 an die modernen Möglichkeiten der

Versorgung angeschlossen. Es waren somit alle Voraussetzungen geschaffen worden, daß die Handwerker fortan die modernen, nicht nur die mit Muskelkraft betriebenen Maschinen einzusetzen in der Lage waren.

Wirtschaftliches Großprojekt in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg war die Ansiedlung der Keramischen Werke AG außerhalb Flörsheims im Jahre 1911. Rückblickend erkennt man deutlich den Versuch, mit den Nachbarstädten mithalten und Großbetriebe ansiedeln zu wollen. Bis dahin hatte man in Flörsheim lediglich die Photochemische Fabrik des Roland Risse (1899) und die Chemische Fabrik des Dr. Hugo Noerdlinger (1896) aufzuweisen. Freilich expandierte gerade letztere um die Jahrhundertwende in beträchtlichem Maße, so daß noch vor dem Ersten Weltkrieg die Fabrikräume in der Obermainstraße verlassen werden mußten, um in eine neue Fabrikanlage an der Wickerer Straße (heutiges Boeder-Gelände) zu ziehen. Auch hatte die Firma Dyckerhoff damit begonnen, im Westen Flörsheims, wo sie Grabungsrechte besaß, Kalk abzubauen.

Ein technischer Fortschritt fällt in Flörsheim sogar direkt mit dem Jahr 1900 zusammen: die Einführung des Telefons. Das Bad Weilbacher

Kurhaus erhielt die Nr. 1 für Flörsheim. Freilich sollte es nicht mehr allzu lange als Kurhaus genutzt werden, denn 1911 wurden Kurhaus und Badehaus sowie Brunnen und Park an Ida von Kortzfleisch und ihren „Reifensteiner Verband für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande“ verkauft, die in den Gebäuden eine weitere wirtschaftliche Frauenschule - und bis 1914 auch eine Kolonialfrauenschule zur Ausbildung von jungen Frauen für die deutschen Kolonien - einrichtete.

Läßt man diesen kleinen Überblick Revue passieren, so wird man zustimmen müssen, wenn wir zusammenfassend sagen, daß die Jahre 1900/1901, also die Jahrhundertwende, wenn man vom Bau der evangelischen Kirche absieht, für Flörsheim eigentlich keine großen Veränderungen gebracht haben. Weitete sich der Blick hingegen auf die Jahre zwischen 1890 und 1910, so zeigt sich, daß in diesem Zeitraum, insbesondere im ersten Jahrzehnt nach 1900, die Grundlagen für das Flörsheim des 20. Jahrhunderts gelegt worden sind. Hatte man sich im 19. Jahrhundert eher damit begnügt, auf die großen Veränderungen, die sich auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet vollzogen, zu reagieren, ohne tatsächlich gestaltenden

Einfluß nehmen zu können, fällt dem Historiker für den Zeitraum der Jahrhundertwende ein Wandel auf, zu einem planvollen und von Zuversicht und Optimismus in das neue Jahrhundert getragenen Eingreifen in die Entwicklung. Bis zum Jahr 1914 wurde Flörsheim „fit“ gemacht für das neue 20. Jahrhundert. Und in vielen Bereichen konnte die Gemeinde dann auch tatsächlich von diesen Vorkehrungen und Leistungen zehren - man kann sagen, zum Teil bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein. Das ist sicher das große Verdienst von Bürgermeister Lauck, dem sich die Stadt zu großem Dank verpflichtet fühlen muß. Welche schrecklichen Ereignisse das neue Jahrhundert bringen, aber auch wie rasant sich die Entwicklung nach zwei verheerenden Weltkriegern vollziehen würde, das konnten die Flörsheimer bei den Feiern zur Jahrhundertwende freilich nicht ahnen.

Bernd Blisch, Stadthistoriker

Geschichte der Evangelischen Gemeinde Flörsheim bis zum Bau der Kirche

Über die Anfänge der evangelischen Kirchengemeinde in Flörsheim gibt es nur spärliche Informationen. Eine wesentliche Quelle ist ein Büchlein von August Korthauer: „Bausteine aus der evangelischen Gemeinde Hochheim-Flörsheim“ aus dem Jahre 1902. Als Hochheimer Pfarrer war August Korthauer damals auch Seelsorger für die evangelischen Christen in Flörsheim. In der Einleitung zu dieser Schrift wird die spärliche Quellenlage deutlich, wenn zu lesen ist: *“So sieht unsere Gemeinde auf eine kurze, kaum ein halbes Jahrhundert alte Geschichte zurück.”* Zwar ist in der Schrift *“Beiträge zur Geschichte des Fleckens Flörsheim”*, verfasst von Caplan Sander im Jahre 1898, auch die Rede davon, dass sich wohl schon zur Zeit der Reformation Christen in Flörsheim zum evangelischen Glauben bekannt hatten. Man weiß auch, dass in der näheren Umgebung protestantische Bezirke existierten. So ist z.B. aus dem teilweise seit 1492 zu Hessen-Kassel gehörenden Eppstein ein Grabstein der Margaretha von Holzhausen (1534–1574) bekannt, deren Mutter Anna an der ersten evangelischen Taufe in Frankfurt als Patin

beteiligt war. (Jahrbuch des MTK von 1996). Eppstein war wohl unter hessischer Regierung seit 1529 evangelisch geworden.

Weite Gebiete des sogenannten „Ländchens“ um Wallau und Massenheim gehörten zu hessischem, später Hessen-Darmstädter Regierungsgebiet und waren damit seit etwa 1530 evangelisch, weiterhin wohl Soden, Sulzbach, Okriftel und Niederhofheim.

Man darf nicht vergessen, dass damals die Regel *“Cuius regio, eius religio”* galt, was bedeutet, dass der Landesherr die Religion seiner Untertanen mitbestimmte.

Daher ist auch zu verstehen, dass insgesamt laut Pfarrer Korthauer doch davon ausgegangen werden muss, dass man im Kurfürstentum Mainz *“niemals reformatorische Regungen aufkommen ließ”*. Vor Beginn des 19. Jahrhunderts kann es sich daher allenfalls um Einzelfälle gehandelt haben, wenn evangelische Bewohner in Flörsheim erwähnt werden.

So weiß der Weilbacher Heimatforscher Werner Schiele in seinem Buch *“Juden in Flörsheim am Main”* zu berichten, dass sich im Jahre 1655 der evangelische Metzger Nicolas Beck in Flörsheim niederlassen wollte. Er bot zu diesem Zweck an, zum katholischen Glauben überzutreten.

Weitere evangelische Spuren finden sich in den katholischen Kirchenbüchern von St. Gallus und den Flörsheimer Gerichtsbüchern, wie mir von dem Flörsheimer Heimatforscher Herr Adam Mohr berichtet wurde. So wurde 1710 Johann Michael Appel Besitzer der Taubertsmühle. Er wird in den Kirchenbüchern sowohl bei seiner Heirat als auch bei der Taufe seiner Kinder (1695, 1713 und 1719) als "lutheranisch" bezeichnet.

Eine Änderung dieser Situation ergab sich erst, als in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses im Jahre 1803 das Gebiet des heutigen Main-Taunus-Kreises zum Herzogtum Nassau kam.

Erst jetzt kann von der Entwicklung eines evangelischen Gemeindelebens die Rede sein. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts ist die Geschichte der Flörsheimer evangelischen Christen eng mit der der Hochheimer verbunden, da sie zur dortigen Pfarrei gehörten.

Im Jahre 1805 bezog die Fürstin von Anhalt-Cöthen, geb. Prinzessin von Nassau, das Schloss in Hochheim und bildete mit ihrer Dienerschaft von 12 Personen die erste größere Gruppe von Evangelischen dort. Kirchlich betreut wurden sie ab 1818 vom Kirchspiel Massenheim, was wohl auch für die evangelischen Christen in Flörsheim galt.

Zwischen 1847 und 1849 wurde in Hochheim eine Kirche erbaut, um die Gottesdienste abzuhalten. Wesentliche Hilfe bei der Finanzierung dieses Baus leistete der 1843 gegründete *Gustav-Adolf-Verein für die Nassauischen Lande*, der später auch wesentlich mithalf, den Bau der Flörsheimer Kirche finanziell zu ermöglichen.

Nachdem 1859 in Hochheim eine eigenständige Pfarrei gebildet worden war, wurden ein Jahr später auch die evangelischen Christen Flörsheims vom Kirchspiel Massenheim nach Hochheim eingepfarrt.

Laut Pfarrer Korthauer lebten damals nur zwei rein evangelische Familien in Flörsheim außer den Bewohnern der Wiesenmühle. Bei letzteren handelte es sich wohl um die Familie von Philipp Ott, der von 1821 bis 1867 dortiger Besitzer war und aus Okriftel stammte. Bei den Taufen ihrer Kinder 1825 und 1826 werden die Eltern in den katholischen Kirchenbüchern als evangelisch bezeichnet (laut Herrn Adam Mohr).

Weiter lebten etwa 25 evangelische Christen in gemischten Ehen, deren Kinder alle katholisch waren.

Dem "Hochheimer Spiegel Nr. 6", einem kleinen von Wilhelm J. Schäfer im Jahr 2000 veröffentlichten Büchlein mit dem Titel "150

Jahre Evangelische Kirche in Hochheim/Main", kann man auch einige Namen der damals in Flörsheim lebenden evangelischen Christen entnehmen. Auf Seite 58 ist dort eine Liste derer wiedergegeben, die sich durch Spenden an der Besoldung des angestrebten eigenen Pfarrers beteiligen wollten. Als einziger ist dort unter der Nummer 40 der Name Krumm aus Flörsheim vermerkt.

Auf Seite 41 ist nachzulesen, wie die Flörsheimer sich bei einer im Jahre 1859 erfolgten Befragung über die beabsichtigte Ausgliederung aus dem Pfarrverband Massenheim nach Hochheim entscheiden würden.

Die zu dieser Befragung Gehörten waren demnach: Philipp Mai, Steueraufseher Heiler, Friedrich von Ohlnhausen, Friedrich Rühl, Philipp Dörrscheid, Philipp Ott, Jakob Schneider und Philipp Dreiser.

Da sich nahezu alle einverstanden erklärten, gehörten danach die evangelischen Christen Flörsheims bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts zur Kirchengemeinde Hochheim.

Dies bedeutete zur damaligen Zeit, dass sie auch gehalten waren, die Gottesdienste dort zu besuchen, am dortigen Konfirmandenunterricht teilzunehmen und ähnliche Erschwernisse mehr.

Die Entwicklung der Flörsheimer evangelischen Gemeinde lässt sich auch anhand einiger Zahlen aus dem Büchlein Korthauers ablesen:

Jahr	Evangelische Christen	Trauungen	Beerdigungen	Konfirmationen	Schulkinder
1865	25 (in Mischehen)	-	-		
1870	keine genannt				
1875	47	-	2	-	5
1880	56	-	3	-	2
1885	110	-	1	1	9
1890	148	-	5	1	10
1895	214	1	6	2	14
1900	304	2	4	3	34

(Auszug aus der Tabelle in : August Korthauer: "Bausteine der evangelischen Gemeinde Hochheim-Flörsheim", Seite 32/33). Man sieht den doch recht starken Anstieg gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Entscheidend für die Entwicklung der Gemeinden war die Industrialisierung des Rhein-Main-Gebietes im 19. Jahrhundert: Seit 1839 hatte Flörsheim am Main einen Eisenbahnanschluß. Mit der Gründung des Opel-Werkes in Rüsselsheim (1862) und der Farbwerke in Höchst (1863) änderte sich die Bevölkerungsstruktur grundlegend: Flörsheim, Weilbach und Wicker entwickelten sich zu sogenannten Arbeiter-Wohnsitzgemeinden.

Die Flörsheimer evangelischen Christen waren mit ihrer Situation offensichtlich sehr unzufrieden. Jedenfalls ist ein Gesuch aus dem Jahre 1867 bekannt mit dem Ziel, wieder nach Massenheim eingepfarrt zu werden. Zum damaligen Zeitpunkt gab es überhaupt keine rein evangelische Familie mehr in Flörsheim.

In dem ablehnenden Schreiben des Landesbischofs (die Kirchengemeinde Massenheim war offenbar zu einer Wiederaufnahme nicht bereit) heißt es unter anderem:

“Zugleich wollen Sie den Capl. Schäfer in Hochheim unter Beziehung auf sein Schreiben vom 22. März ds. Js. in Kenntnis setzen, dass der Herr Bürgermeister und der Gemeinderath in Flörsheim sich bereit erklärt haben, ihm ein Zimmer in der Schule oder den Nothstand-Saal zur jeweiligen

Abhaltung eines Gottesdienstes einzuräumen. – Es dürfte wohl hinreichen, wenn monatlich einmal Gottesdienst gehalten und nach Bedürfnis bisweilen auch das H. Abendmahl verabreicht wird.”

Regelmäßigen Gottesdienst in Flörsheim gab es erst ab 1878 alle zwei Wochen während der Sommermonate.

Weitere Fortschritte stellte 1880 die Einstellung des ersten evangelischen Lehrers Wilhelm Maurer in Flörsheim dar sowie die Tatsache, dass im folgenden Jahr beschlossen wurde, zu den vier Hochheimer Kirchenvorstehern zwei aus Flörsheim hinzuzuwählen.

Erst seit 1898 gibt es regelmäßig jeden Sonntag evangelischen Gottesdienst in Flörsheim. Dieser und weitere kirchliche Veranstaltungen fanden in einem gemieteten Betsaal statt, der sich im Modellhaus der ehemaligen Flörsheimer-Fayence-Fabrik und der dort seit 1884 untergebrachten ‘Pelzfabrik’ befand (Untermainstr. 21). Auch aufgrund der schlechten räumlichen Bedingungen, unter denen dies alles stattfand, wurde seit 1882 mit der Gründung des Kapellenfonds auf die Errichtung eines eigenen Gotteshauses hingearbeitet.

Dass dieser Fonds doch beachtlich schnell wuchs, war auch dem Umstand zu verdanken, dass aus dem

schon oben erwähnten Gustav-Adolf-Verein Mittel hineinfließen, die offenbar in Hochheim nach über 30 Jahren nicht mehr zur Finanzierung der Kirche benötigt wurden. So erhielt die Gemeinde im Jahre 1890 das sog. Schweizersche Legat, was immerhin den stolzen Betrag von 2760 Mark ausmachte.

Nun konnte im Jahre 1891 das Grundstück für den Bau der Kirche erworben werden. Gekauft wurde es von den Eheleuten Heinrich Lauck und Peter Josef Hartmann. Es hatte eine Größe von 2 Morgen und kostete 8381,60 Mark, wodurch der Kapellenfonds wieder auf den Rest von 2102 Mark schrumpfte.

Durch Verkäufe von Teilen dieses Grundstückes wurde er in Folgejahren neben anderen Zuflüssen, insbesondere durch den Gustav-Adolf-Verein, wieder aufgestockt. Bemerkenswert erscheint, dass in einem Kaufvertrag mit der Stadt Flörsheim vereinbart wurde, die Kirchengemeinde Hochheim-Flörsheim “von allen Straßenbaukosten” befreit zu halten.

Um weiteren Kaufinteressenten entgegenzuwirken, wurde schließlich der Herborner Architekt Ludwig Hofmann beauftragt, Pläne für den Bau der evangelischen Kirche vorzulegen. Beschlossen wurde auch, die Kirche an der Bahnhofstraße zu errichten und das übrige Gelände an

der damaligen Obertaunusstraße (heute Erzbergerstraße) für ein Pfarrhaus und den Pfarrgarten vorzusehen.

Die Pläne und ein Kostenvoranschlag wurden vom Architekten 1896 vorgelegt:

1: Kirche	Mk	39.102,70
2: Pfarrhaus	Mk	17.379,18
3: Allgemeines	<u>Mk</u>	<u>15.018,12</u>
Summa	Mk	71.500,-

Da von dem “Allgemeinen” ca. 13.300 Mk auf den Kirchenbau entfielen, summierten sich dessen Kosten auf ca. 52.400 Mk. Da der Kapellenfonds zu dieser Zeit nur 14.319,24 Mk betrug und ferner ein Beschluss der Gemeindevertretung bestand, mit dem Kirchenbau erst zu beginnen, wenn $\frac{2}{3}$ der Bausumme vorhanden seien, konnte man mit dem Bau noch nicht beginnen.

Als aber 1899 der Fonds auf 24.734 Mk angewachsen war, entschied der Kirchenvorstand, dass man mit dem Bau beginnen könne. Nachdem die Gemeindevertretung dem zugestimmt hatte und über den Winter die Ausschreibungen stattgefunden hatten, konnte am 14. Mai 1900 der erste Spatenstich und am 17. Juni 1900 die Grundsteinlegung erfolgen. Nachdem im Winter die Bauarbeiten vom 23. Dezember bis 15. Mai geruht hatten, gingen die Bauarbeiten gut voran.

Am 17. Juni, dem Jahrestag der Grundsteinlegung, wurden die 3 Glocken, hergestellt von der Gießerei Rincker in Sinn, eingebaut.

Am 15. August 1901, etwa 14 Monate nach der Grundsteinlegung, konnte die Kirche schließlich "unter großer Beteiligung von nah und fern", wie Pfarrer Kortheuer schreibt, eingeweiht werden.

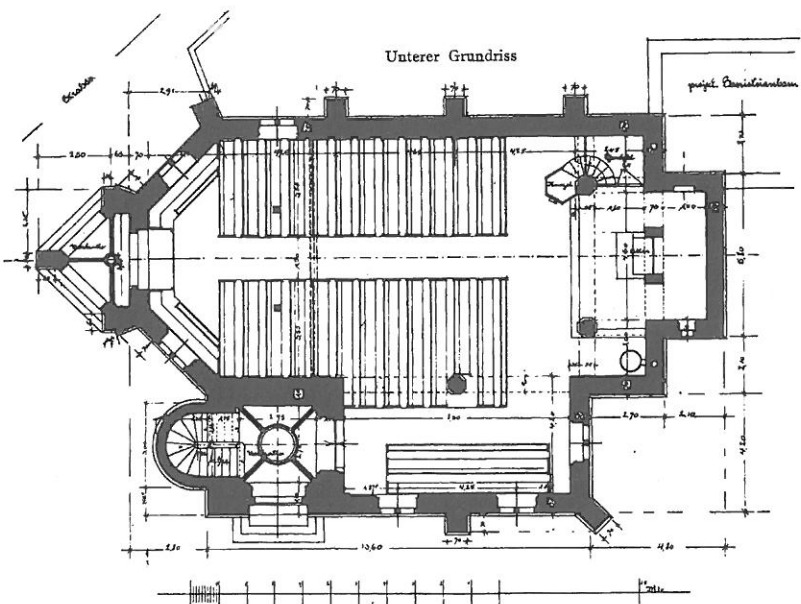
Über die Maurerarbeiten ist bekannt (von Frau Sissi Bachmann, der Enkeltochter, nachzulesen in der Flörsheimer Zeitung vom 9.8.1991), dass sie von der Firma Franz Diehl ausgeführt wurden und sich auf einen Betrag von nur 18.568,59 Mk beliefen, ein für heutige Verhältnisse undenkbarer Betrag. Aller-

dings muss auch bedacht werden, dass die 18 Mitarbeiter wöchentlich zwischen 40 und 70 Stunden arbeiteten und dafür mit 13,20 Mark (für die 40 Stunden) und 23,20 Mark (für 70) entlohnt wurden. Für die ganze Woche, versteht sich!

Kaum mildernd dürfte sich ausgewirkt haben, dass dabei insgesamt 150 Flaschen Bier (vom Gasthaus Zum Taunus) getrunken wurden, für die von Franz Diehl jeweils 18 Pfennig bezahlt werden mussten.

Soweit die Geschichte der evangelischen Gemeinde in Flörsheim bis zum Bau ihrer Kirche.

Günter Battenfeld



Unterer Grundriss Evangelische Kirche Flörsheim

Baugeschichte und Baustil

Die kleine Flörsheimer Diasporagemeinde beauftragte mit Ludwig Hofmann einen im Kirchenbau sehr erfahrenen Architekten.

Ludwig Hofmann wurde am 15. Mai 1862 in Herborn geboren, wo er auch 1933 71jährig verstarb. Bereits im Alter von 19 Jahren machte er sich als Architekt selbstständig und baute während seiner über 50jährigen Berufstätigkeit rund 40 Kirchen, so auch z.B. die Kirchen in Geisenheim, Hofheim (Johanneskirche), Wiesbaden-Rambach, Delkenheim, Schlangenbad, Königstein, um nur einige in der näheren Umgebung zu nennen. Seine wichtigsten öffentlichen Bauten sind das Empfangsgebäude des Gießener Bahnhofs und das wiederaufgebaute Schloss in Gießen.

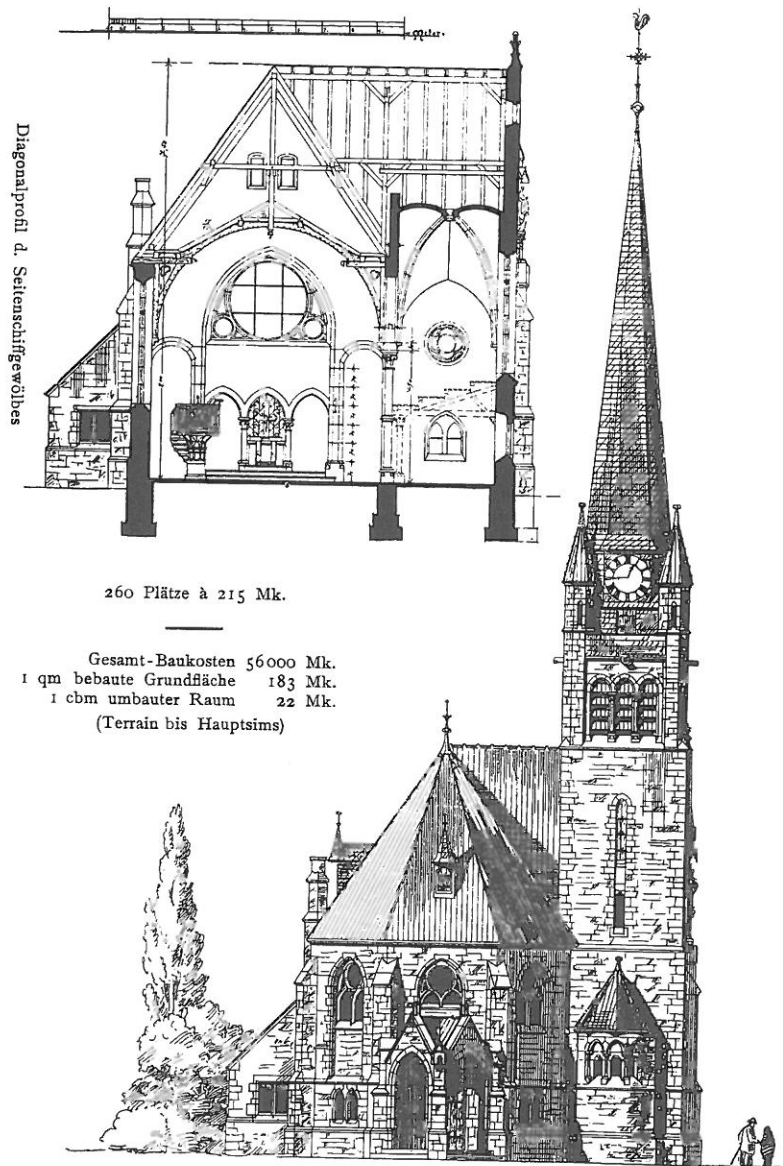
Als Kirchenbaumeister betreute er bautechnisch, planerisch und denkmalpflegerisch 375 Kirchengemeinden im Konsistorialbezirk Nord- und Südnassau, dazu zählte auch Flörsheim.

Bereits am 24. Februar 1895 legte Ludwig Hofmann der Baukommission in Flörsheim erste Skizzen für den Kirchenbau vor. Nach Besichtigung des Bauplatzes plante man, die Kirche an die Ecke von Bahnhofstraße und Obertaunusstraße (spätere Erzbergerstraße) zu bauen

und das übrige Gelände für Pfarrhaus und Garten zu reservieren. Dieser Standort verlieh der Kirche eine exponierte Lage und machte sie weithin sichtbar.

Architekt und Baumeister Ludwig Hofmann hatte eine in die vorgegebene Grundstücksform gut eingepasste asymmetrische Anlage geplant, mit Hauptschiff und verkürztem Seitenschiff, dessen Abschluss der rd. 42 m hohe Turm bildet. Er baute im Stil seiner Zeit, dem Historismus, indem er historische Stilelemente überwiegend der Gotik verwendete. Die Raumform der unsymmetrischen Hallenkirche war mit relativ vielen Plätzen bei geringen Kosten sowie guter Übersichtlichkeit und Akustik ideal für eine evangelische Predigtkirche.

Die unzureichenden finanziellen Mittel und die steigenden Baukosten erzwangen einige Einschränkungen. So stimmte der Architekt dem Vorschlag zu, das Seitenschiff entgegen dem Plan mit einer Holzdecke statt mit einer Überwölbung zu versehen. Auch die Seitenemporen wurden erst 1926 durch Ludwig Hofmann eingebaut. Auf eine Turmuhr musste verzichtet werden. Sogar das Baumaterial selbst wurde aus Kostengründen in Frage gestellt und überlegt, die Kirche anstatt mit Bruchsteinen aus Mainsandstein mit Ziegelsteinen zu bauen.



Das hätte aber umfangreiche, ebenfalls mit Kosten verbundene Planungsänderungen zur Folge gehabt und nachhaltig dem Gesamteindruck geschadet, weswegen Ludwig Hofmann dringend davon abriet.

Um Kosten zu sparen, bewarb sich Pfarrer Korthauer um eine von der evangelischen Gemeinde Köln angebotene alte Kanzel, die aber dann die Kölner Vorortsgemeinde Lilienthal erhielt. Auch die Verwendung alter gusseiserner Glocken aus einer Rüdesheimer Kirche wurde erwogen, doch nicht realisiert, weil sie vermutlich in einem zu schlechten Zustand waren. Statt dessen leistete man sich ein neues Bronzegeläut, für das die Gemeinde inklusive Glockenstuhl die stolze Summe von 4333 Mark bezahlte.

Als wirklicher Segen erwies sich die von der Hochheimer Kirchengemeinde überlassene Orgel, die 1849 von Orgelbauer Voigt aus Igstadt für die damals gerade fertiggestellte Evangelische Kirche in Hochheim erbaut worden war.

1894 wurde die Hochheimer Kirche wegen der Baufälligkeit des Glockenturms nach den Plänen Ludwig Hofmanns umgebaut und erweitert. Die umfangreiche Baumaßnahme kam fast einem Kirchenneubau gleich und kostete die Hochheimer

Gemeinde 37.000 Mark. Für den nun größeren Kirchenraum reichte die bisherige kleine Orgel nicht mehr aus, so dass man sich für 4.600 Mark ein neues zweimanualiges Instrument leistete. Da 1849 von den 675 Gulden Anschaffungskosten 500 Gulden völlig unverhofft von Münzrat Teichmann aus Wiesbaden gestiftet worden waren, schenkte die Muttergemeinde Hochheim nun ihrerseits ihrer Filialgemeinde Flörsheim 1901 die alte Orgel.

Karin Hanauer

**Auszug aus dem Notizbuch des Bauführers Hauf
über den Fortgang der Arbeiten bei Erbauung
einer evangelischen Kirche zu Flörsheim**

1900

- Am 12. Mai wurde mit dem Aufstellen des Schnurgerüstes begonnen.
 Am 14. Mai wurde mit dem Ausgraben der Fundamente angefangen.
 Am 18. Mai wurde mit der Herstellung der Betonierung der Fundamente begonnen.
 Am 25. Mai ist mit dem Mauern der Fundamente der Anfang gemacht worden und soweit fortgesetzt, daß
 am 17. Juni die Grundsteinlegung stattfinden konnte.
 Am 23. Juni kam die erste Sendung Hausteine per Schiff.
 Am 5. Juli kam die zweite Sendung Hausteine per Bahn.
 Vom 14. bis incl. 16. Juli mußten die Maurerarbeiten wegen Mangels an Hausteinen eingestellt werden.
 Am 17. Juli kam die dritte Sendung Hausteine per Schiff.
 Am 23. August kam die vierte Sendung Hausteine per Schiff.
 Am 23. August kam die fünfte Sendung Hausteine per Schiff.
 Am 27. September kam die sechste Sendung Hausteine per Schiff.
 Am 15. Oktober waren die Maurerarbeiten soweit hergestellt, daß der Zimmermeister
 am 17. Oktober mit dem Aufschlagen des Dachwerks beginnen konnte, welche Arbeit
 am 29. Oktober beendet war.
 Vom 17. bis 28. Oktober mußten die Maurerarbeiten theilweise eingestellt werden, weil der Zimmermann mit dem Aufschlagen des Dachwerks beschäftigt war.
 Am 29. Oktober hat der Dachdecker mit dem Verschalen und Decken des Kirchendaches begonnen, welches bis
 zum 15. Dezember beendet war.
 Am 29. Oktober wurden die Maurerarbeiten wieder in vollem Umfang aufgenommen und bis zum eintretenden Frostwetter

am 23. Dezember fortgesetzt. Es wurden die nicht mit dem Dach überdeckten Mauern mit einem Notdach zum Überwintern abgedeckt. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Thurm bis zur Sockelgrube ausgeführt, die beiden Giebel mit Bekrönung vollendet, und ein Theil der Kirche im Äußern ausgefügt.

1901

- am 15. März wurde mit dem Weiterbau und zwar mit dem Ausführen des Thurms begonnen.
 Vom 11. bis 18. Mai mussten die Maurerarbeiten am Thurm eingestellt werden, weil es an Hausteinen fehlte.
 Am 27. April wurde mit der Herstellung des inneren Verputzes begonnen, welche Arbeit
 am 30. Mai beendet war.
 Vom 18. Mai ab wurden die Maurerarbeiten wieder am Thurm aufgenommen und so betrieben, daß
 am 20. Juni der Thurmhelm von dem Zimmermeister aufgeschlagen werden konnte, welche Arbeit
 am 28. Juni beendet war.
 Vom 28. Juni bis 16. Juli wurden von dem Maurer die vier Eckthürmchen ausgeführt.
 Am 17. Juli wurden die vier Eckthürmchen von dem Zimmermeister aufgeschlagen.
 Vom 28. Juni ab hat der Dachdecker den Thurmhelm, sowie die am Thurm angrenzenden Dachflächen fertig gedeckt, welche Arbeiten
 am 4. August beendet waren.
 Am 22. Juni begann der Anstreicher mit dem inneren Leimfarben- und Ölfarbenanstrich, sowie Dekoration der Kirche.
 Am 14. August waren sämtliche Arbeiten beendet und fand
 am 15. August die Einweihung der Kirche statt.

D. Hauf
Bauführer

Munteres Farbenspiel

Entdeckungen bei den restauratorischen Untersuchungen in der Evangelischen Kirche Flörsheim im Sommer 1998

Zu Beginn einer großen Innenrenovierung wird meist eine restauratorische Voruntersuchung durchgeführt und auf deren Basis ein Gutachten erstellt. Eine solche Untersuchung dient der Aufdeckung alter Anstriche, oder gar noch eventuell unter den Neuanstrichen vorhandener Malereien. Desweiteren werden die ehemals angewandten Maltechniken sowie Eigenschaften der Altaranstriche und Wandputze untersucht. Die Untersuchungsergebnisse können dann bestimmend sein für weitere Vorgehensweisen bei einer Restaurierung oder Renovierung.

Zusammenfassung der Befundergebnisse

1901 Ausmalung des Kircheninneren durch Kirchen- und Dekorationsmaler

Chor

Die Decke war in der Mitte mit einem gemalten, runden Kranz und Ornamenten verziert. Links und

rechts in der Deckenfläche befanden sich gemalte Spruchbänder. Auf der linken Seite konnte man die zwei Wörter "in Ewigkeit" eindeutig identifizieren. Stellten diese Wörter den Rest von "Gottes Wort bleibt in Ewigkeit" (1. Petrus 1,25) dar? Den Text im rechten Feld konnte man nicht detailliert feststellen.

Die Wandfläche unterhalb des Chorfensters schmückten gemalte Friese, Zackenbänder und in zwei Dreipässen gemalte Weinreben mit Ähren.

Die Architekturf Pfeiler und Arkadenbögen wurden im Wechsel mit malerisch imitierten, in Rot und Hellgrau gehaltenen Steinquaderungen angelegt. Die zwei Rundsäulen mit den korinthischen Kapitellen hatten einen blauen Schaft. Am Kapitell waren Ölvergoldungen neben blauen, roten und ockerfarbenen Farbfassungen. Die Apsiswände waren bis zu einer Höhe von 2,80 m mit einem umlaufenden Brokatteppich bemalt. Auf der Chorwand war über den gemalten Sandsteinbögen ein grünes Begleitband, aus dem grüne Blätter hervortraten.

Langhaus

Im Kirchenschiff waren auf der hellbeigen Wandfläche rund um die Fenster rote Ornamente gemalt.

Die Balkenkonstruktion der Langhausdecke, die Emporenbrüstungen sowie die Kirchenbänke waren mit einer Holzfarbe braun lasiert. Die schrägen Profilkanten oder Rundleisten des gesamten Holzwerkes waren entweder kräftig Rot oder Blau abgesetzt.

Resümee

Wie es sich auch wieder in Ihrer Kirche bestätigt hat, waren unsere Kirchen in der Zeit um 1900 sehr farbenfroh dekoriert; ein besinnlicher Ort, an dem man Freude und Trauer aus- und erleben kann.

Andrea Frenzel, Restauratorin



Restaurierter Altarraum

Foto: Schöppner, 2000

Die Orgel der evangelischen Kirche Flörsheim

Die Geschichte unserer Orgel beginnt schon vor dem Bau der Evangelischen Kirche in Flörsheim.

Die Orgel wurde 1849 vom Orgelmacher Voigt aus Wiesbaden-Igstadt gebaut, und zwar für die wesentlich kleinere Kirche in Hochheim. Nach Umbau und Erweiterung dieser Kirche war sie den Hochheimern zu klein. Deswegen beschloß man die Anschaffung einer neuen zweimanualigen Orgel. Aus diesem Grunde bekam Flörsheim als damalige Filialgemeinde 1901 die alte Orgel geschenkt.

Die Orgel besaß zehn Register, auf

einem Manual (von C - f ''') verteilt, sowie ein Pedal mit einem Tastenumfang von C - g.

Das Äußere der damaligen Orgel entsprach dem Mittelteil der heutigen, mit drei Pfeiler-Feldern. Der Spieltisch befand sich an der rechten Schmalseite, die Registerzüge waren über dem Notenpult in einer Reihe angeordnet.

Diese kleine Orgel war trotz vieler Reparaturen weiterhin technisch unzuverlässig und klanglich unbefriedigend. Zusätzlich gab es ein akustisches Problem: Die Orgelpore ragt weit in das Kirchenschiff hinein. Die Orgel war einfach zu klein bzw. zu leise für die Begleitung des Gemeindegesangs.



Organist Lehrer A. Plötzke an der Orgel vor ihrem Umbau

Der Kirchenvorstand entschloss sich schließlich zu einer Erweiterung der Orgel, wobei der historische Bestand gewahrt, aber instand gesetzt werden sollte. Die Genehmigung der Kirchenverwaltung lag am 8.12.1978 vor.

Es gab zwei Kostenvoranschläge (Fa. Oberlinger aus Windesheim vom 2.8.1977 und Fa. Mayer aus Heusweiler vom 13.9.1978), Fa. Mayer bekam den Zuschlag.

Im Juli 1979 wurde die alte Orgel abgebaut und in die Werkstatt im Saarland transportiert. Für die Zwischenzeit wurde von der Orgelbaufirma ein Positiv (einmanualige kleine Orgel ohne Pedal) für die Begleitung der Gemeinde zur Verfügung gestellt, da eine Bau- bzw. Umbauzeit von ca. 20 Monaten eingeplant war.

Die Orgel wurde auf zwei Manuale erweitert, das Pedal bis d', also sieben Pedaltasten, verlängert. Zusätzlich wurde auf beiden Seiten der alten Orgel jeweils ein Anbau aus Kiefernholz vorgenommen, der nun die Pfeifen für das Pedal enthält.

Hierfür mußte der alte Spieltisch ausgebaut werden. Er wurde neu aus Kiefer natur gefertigt und als Anbau in der Mitte des alten Frontgehäuses aufgestellt. Auch die Traktur (hiermit wird der Tastendruck vom Manual oder Pedal zu den Orgelpfeifen weitergeleitet) ist neu.

Die Pedalpfeifen und das erste Manual (Hauptwerk) wurden wieder aufgearbeitet und in die neue Orgel übernommen. Die Pedaltastatur wurde aus Eichenholz geschaffen, die Orgelbank ebenfalls.

Die Windlade des Oberwerks (zweites Manual) stammt aus der gleichen Erbauungszeit wie die Hauptwerkswindlade. Auf den Windladen stehen die Pfeifen und haben die Aufgabe, den Gebläsewind aufzunehmen und ihn nach dem Wunsch des Spielers in die von ihm gewünschten Pfeifen zu leiten.

Die Register des zweiten Manuals sind teilweise neu gefertigt, teilweise stammen sie aus Werkstattbestand.

Die jetzige Disposition lautet:

1. Manual (Hauptwerk):

Principal 8'
Salicional 8'
Gedackt 8'
Octave 4'
Flöte 4'
Quinte 3'
Octave 2'
Mixtur 4 fach 1 1/3'

2. Manual (Oberwerk):

Copula 8'
Rohrflöte 4'
Gemshorn 2'
Terzian 2 fach

Pedal:
Subbaß 16'
Violonbaß 8'

Koppeln:
OW/HW
HW/Pedal
OW/Pedal

Die sichtbaren Pfeifen im Orgelprospekt sind in den Pedaltürmen die Tiefe Oktave des Prinzipal 8', im Mittelteil der neue Prinzipal 4' aus hochglanzpoliertem 75 %igem Zinn.

Die Orgel hat eine mechanische Traktur aus amerikanischem Redwood-Holz.



Organistin Sabine Weber an der Orgel

Die Rahmen und Frieze des neuen sind dem vorhandenen Gehäuse angepaßt worden. Die farbliche Gestaltung der Orgel wurde von der Werkstätte für kirchliche Kunst, Rudolf Müller, Alzey, durchgeführt. Die Kosten hier beliefen sich auf 6.621,- DM.

Insgesamt hat der Orgelum- bzw. -neubau 83.482,13 DM gekostet, wobei die Evangelische Kirchengemeinde Flörsheim 47.482,13 DM an Eigenkapital (u. a. aus Spenden) aufbrachte.

Die Einweihung der renovierten Orgel fand am 1. Advent 1980 in einem festlichen Gottesdienst statt.

Sabine Weber

Unsere Kirchenglocken



Trotz Sparmaßnahmen beim Kirchenbau entschied man sich 1901 für die Anschaffung von drei Bronzeglocken lt. Angebot der Firma Rincker in Sinn "in Normalstimmung a = 435 Schwingungen und in bestem Glockenmetall, 78 Teilen bestem Kupfer und 22 Teilen feinstem Zinn, tadellos gegossen". Die größte auf 'ges' gestimmte Glocke ist 690 kg schwer und trägt die Inschrift: "+Jesus Christus+ Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid". Die mittlere auf 'as' gestimmte Glocke wiegt 490 kg und hat heute

die Inschrift: "+Dr. Martin Luther+ Ein feste Burg ist unser Gott - Gestiftet von Heinrich und Mariechen Graulich, geb. Klingelhöfer zum Andenken an unseren im Jahre 1951 verstorbenen Sohn Kurt Graulich".

Auf der kleinen auf 'b' gestimmten 350 kg schweren Glocke kann man lesen: "Gustav Adolf 'Verzage nicht du Häuflein klein' 1901 - Nach Krieg und Leid und harter Zeit ruf ich erneut zur Seligkeit 1925".

Die erste Glockenweihe fand am 17. Juni 1901 statt, dem Jahrestag der Grundsteinlegung der Kirche.



Von links nach rechts: Emil Theis, Willi Theis, Waldemar Weber, H. Lange, Lina Reimer Spediteur Ph. Müller, Jakob Kehrwecker, Max Lorbe, Pfarrer Ernst Gerwin, Hermann Schütz, Herr Dahnke, Herr Leich

Doch schon 16 Jahre später wurden im ersten Weltkrieg die kleinste und die mittlere Glocke zu Kriegszwecken beschlagnahmt und eingeschmolzen (Sommer 1917; zeitgleich mit der Beschlagnehmung der Glocken von St. Gallus). Bereits am 25.11.1925 konnte das Geläut wieder vervollständigt werden. Auch bei der "Martin-Luther-Glocke" dokumentierte damals genauso wie bei der "Gustav-Adolf-Glocke" der Zusatz "1901" zur ursprünglichen Inschrift und der Spruch auf der Rückseite der Glocke ihre Geschichte: "Der Krieg

nahm mir die Schwester fort, nun klinge ich an diesem Ort, will auch für bessere Zeiten Trost, Kraft und Hoffnung läuten. 1925."

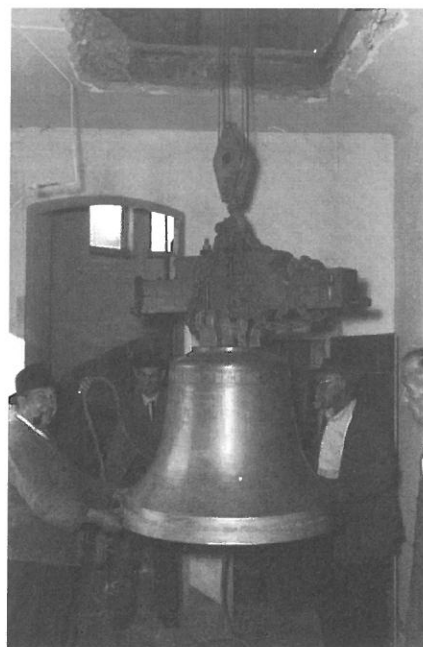
Doch diese Aufgabe konnte sie nur 17 Jahre lang erfüllen.

Im Sommer 1942 mussten die größte "Jesus-Christus-Glocke" und wieder die mittlere "Martin-Luther-Glocke" abgegeben werden. Nur die kleinste Glocke blieb diesmal verschont.

Die Wiederbeschaffung der Glocken nach dem 2. Weltkrieg fiel der Kirchengemeinde finanziell nicht leicht, zumal der Zuschuss



Bei der Glocken-Einholung 1955 von links nach rechts: Lehrer Waldemar Weber, Fritz Schellhaas, Eugen Wendel, Arno Prager, Willi Schütz, Herr Bartels, Willi Theis, Pfarrvikar Gerhard Zühlsdorff, Jakob Kehrwecker, Karl Schneider



von 7000 Reichsmark, den die Zivilgemeinde 1947 bewilligt hatte, fast völlig der Währungsreform zum Opfer fiel.

So konnten die zwei fehlenden Glocken erst am 21. August 1955 wieder feierlich eingeholt und im Turm aufgehängt werden.

Martin Hanauer

Der "Evangelische Verein", 1902-1968

Die Geschichte des Evangelischen Vereins begann am 7. August 1902, als sich auf Einladung von Kirchenvorsteher Hermann Schütz 18 Männer im Gasthaus "Zum Hirsch" trafen und die Gründung eines Männer- und Jünglingsvereins planten. Sie beschlossen, auch Pfarrer Korthauer um seine Mitwirkung zu bitten und so erfolgte die offizielle Gründung am 15. August 1902, also genau ein Jahr nach Einweihung der Evangelischen Kirche, unter dem Namen "Evangelischer Verein".

Die Gründungsmitglieder waren: Pfarrer August Korthauer, Kirchenvorsteher Hermann Schütz, Lehrer Karl Diels, Heinrich Wolf, Friedrich Jost, August Zeiger, Jakob Huth, J. Heymann, Karl Blees, Johann Adam, Hermann Adam, Johann Adam 7., Gottlieb Lehmann, Friedrich Heun, Robert Mietzker, Max Lorbe, Gottlieb Schmidt und H. Deppner.

Die enge Verbundenheit von Evangelischem Verein und Kirchengemeinde zeigte sich unter anderem auch darin, dass laut Statuten der jeweils amtierende Pfarrer dem Vorstand angehörte. Das Ziel des Vereins, die Förderung des religiösen und kulturellen Lebens der evangelischen Gemeindemitglieder,

sollte vor allem durch Gründung einer Gesangsabteilung sowie der Organisation von Familien- und Vortragsabenden erreicht werden.

Obwohl Lehrer Karl Diels sich bereiterklärte, die Chorproben zu übernehmen, konnte dieser Plan mangels Beteiligung nicht verwirklicht werden. Überhaupt konnte der Verein keinen großen Zuwachs und Wirkungsgrad verzeichnen. Trotz Verdoppelung der Zahl der Evangelischen in Flörsheim seit Vereinsgründung zählte er 1912 nur 25 Mitglieder.

Der 1. Weltkrieg unterbrach 1914 alle Vereinstätigkeiten. Erst am 6. Juli 1924 versammelte man sich wieder und beschloss, den seit zehn Jahren ruhenden Verein wieder aufleben zu lassen, diesmal mit Beteiligung der Frauen. Kirchenvorsteher Schütz gab seiner Hoffnung Ausdruck, *"dass die heutige Versammlung dazu berufen sein werde, den evangelischen Geist neu zu wecken, zu pflegen und zu fördern, und dass die Familien einander näher kennen und zusammenschließen werden."*

An diesem Abend regte Pfarrer Gerwin auch die Gründung eines evangelischen Kirchenchors an, der nun endlich ins Leben gerufen werden konnte, denn von den anwesenden 49 Personen meldeten sich dafür spontan 37 Mitglieder.

Wieder war es ein evangelischer Lehrer, Herr Waldemar Weber, der die Chorleitung übernahm und bis 1949 auch als 1. Schriftführer im Vereinsvorstand tätig war. Vorsitzender wurde Jakob Kehrwecker, der von 1924 bis Anfang 1953 dieses Amt inne hatte. Noch im Oktober 1924 wurde mit Lina Reimer eine Frau in den Vorstand gewählt. Aus dem ehemaligen Männer- und Jünglingsverein war ein Verein aller Evangelischen mit einem sehr aktiven Mitarbeiterkreis geworden. Innerhalb von wenigen Jahren blühten Verein und Kirchenchor auf und erwiesen sich über Jahrzehnte hindurch als tragende Stützen des Gemeindelebens.

Neben der Schaffung der notwendigen Voraussetzungen für den Beginn der Chorproben, plante und realisierte man die Aufstellung der von Otto Stöhr entworfenen Ehrentafel für die im 1. Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder.

Zur geselligen Unterhaltung fand sich bald eine kleine Musikkapelle zusammen. Ein Vergnügungsausschuss wurde gebildet und am 29. März 1925 hieß es zum erstenmal "Vorhang auf" für die Vereins-Theatergruppe mit dem Stück: "Mag auch die Liebe weinen". Das Unternehmen war ein sehr großer Erfolg, auch in finanzieller Hinsicht, und brachte den Evange-

lischen Verein ein großes Stück dem nächsten Ziel näher: der Neubeschaffung der im 1. Weltkrieg abgegebenen und eingeschmolzenen Glocken, die so bereits am 1. Advent 1925 wiedereingeweiht werden konnten. Auch für den Bau der Krieger-Gedächtniskapelle stiftete man 90 Mark.

Die Theateraufführungen im "Sängerheim" oder im Gasthaus "Zum Hirsch" mit Wilhelm Theis als Regisseur wurden zu einer festen Einrichtung. Das dadurch erwirtschaftete Geld bildete immer einen soliden Grundstock für neue Projekte. Bereits 1929 dachte man über den Bau eines Gemeindehauses nach und richtete einen Baufonds ein.

Obwohl man grundsätzlich der Überzeugung war, *"dass die Politik aus dem Verein zu bleiben habe"*, beschloss man am 1. Juni 1933 mit Rücksicht auf die politischen Ereignisse, *"dass mindestens die Hälfte der Mitglieder des Vorstandes aus Mitgliedern der NSDAP besteht"*. Eine aktive Vereinsarbeit wurde immer schwieriger.

Die erste Zusammenkunft nach dem 2. Weltkrieg fand am 14. Juli 1946 in der Kirche mit Pfarrer Olbert statt. Auch die Mitglieder des Kirchenchors hatten sich wieder unter Lehrer Weber zusammengefunden.

Neben dem Ziel *"Sammelpunkt der evangelischen Glieder und Wächter für die evangelischen Belange"* zu sein, half man bei der Finanzierung und beim Auf- und Ausbau des Gemeindehauses, einer ehemaligen Wehrmachtsbaracke, die in Nordenstadt als Kantine gedient hatte und nun nach Flörsheim transportiert und hier in halber Größe wieder errichtet wurde.

Insgesamt brachten die Vereinsmitglieder unzählige Arbeitsstunden und 5.812 RM dafür auf, weswegen sie sich auch 1949 das Recht verbriefen ließen, stets einen Teil des Gemeindehauses für Veranstaltungen,

Sitzungen, Theater- und Gesangsproben nutzen zu dürfen.

Große Theateraufführungen und programmreiche Familienabende waren Höhepunkte im Gemeindeleben und wirkten auch in der Öffentlichkeit. Außerdem bildeten sie nach wie vor eine wichtige Einnahmequelle, mit der auch die Instandsetzung und Renovierung der im Krieg beschädigten Kirche mitfinanziert werden konnte.

1950 machte sich der Kirchenchor, der bisher keinen eigenen Vorstand hatte, selbständig und war somit auch frei, Nichtvereinsmitglieder anzusprechen. Trotzdem gab es



Die *"Rose von Avignon"* wurde vom 6. - 11. März 1948 im Gasthaus *"Zum Hirsch"* mit großem Erfolg aufgeführt. Das Bild zeigt die Akteure vor und hinter den Kulissen von links nach rechts. 1. Reihe: Jakob Kehrwecker, Ludwig Frantz, Walter Schabel, Ilse Keil (geb. Reith), E. Helmeke, Emilie Reith, Ernst Krichbaum, L. Baum, 2. Reihe: Alois Simon, Regisseur und Bühnenbildner Wilhelm Theis, Ludwig Reith, Heinrich Kern, G. Finger, H. Steinmetz, Georg Itschner, M. Schneider, Erwin Mätzke.



immer noch eine starke personelle Verbundenheit zwischen Chor und Verein. Hans Theis, der später lange Zeit dem Chor als Obmann diente, war von 1953–1956 auch Vorsitzender des Evangelischen Vereins. Doch dem Verein fehlte der Nachwuchs. Seit 1954 hatte die Kirchengemeinde Flörsheim mit Gerhard Zühlsdorff einen eigenen Pfarrvikar und einen eigenen Kirchenvorstand. Die soziale Zusammensetzung und das Gemeindeleben der Gemeinde veränderte sich und der Evangelische Verein verlor immer mehr seinen bisherigen Einfluss. Mangels Nachwuchses erloschen auch die bisherigen Aktivitäten.

Noch einmal gab es 1955 einen letzten großen Theaterabend unter der

Regie von Wilhelm Theis mit dem Stück: *"Wo das Edelweiß blüht"*. Weitere Planungen fielen der Angst zum Opfer, den durch Rundfunk und Kino gewachsenen Unterhaltungsansprüchen mit einem Laienspiel nicht mehr gerecht werden zu können.

Obwohl die Kirchengemeinde ständig wuchs, konnte der Evangelische Verein keine neuen Mitglieder gewinnen, Familienabende und Ausflüge wurden mangels Beteiligung abgesagt.

Ab 1964 trat er in der Öffentlichkeit nicht mehr in Erscheinung und am 25. März 1968 beschloss man seine Auflösung. Das Vereinsvermögen von rd. 1.700 DM wurde der Kirchengemeinde für die Restaurierung der Orgel gespendet.

Erinnerungen von Gertrude Simon an die Konfirmandenzeit 1922/23

Bis zum Jahre 1922 war die Konfirmation regelmäßig am Palmsonntag. Damals mussten die Konfirmanden zum Unterricht nach Hochheim. Im Oktober begann der Konfirmandenunterricht ein halbes Jahr lang. Acht Tage vor Palmsonntag war die Vorstellung der Konfirmanden. Alle Fragen konnte man damals nicht kurz beantworten, sondern man musste aufstehen und einen ganzen Satz sagen.

Im Jahre 1923 war es das erste Mal, dass am zweiten Osterfeiertag die Konfirmation war. Von da an wurden die Konfirmandenstunden in Flörsheim gehalten, denn es war Besatzung hier und man durfte nicht mit dem Zug fahren. Da fuhr der Pfarrer mit der Kutsche hierher.

Der Unterricht war sehr streng: Biblische Geschichte, Katechismus und Gesangbuch auflegen, die Hände auf die Bank, dann ging es los mit dem Unterricht. Zuerst wurde gebetet, dann ein Lied gesungen.

Es war das erste Mal, dass wir 1923 20 Kinder waren; vorher und danach waren es weniger Kinder.

Es war immer so, dass die Konfirmanden die Kirche selbst schmückten. Es wurden Kränze geflochten und mit Papierblumen geschmückt. Einer wurde immer recht groß gemacht und über die zwei Gasleuchter gehängt, die seitlich angebracht waren. Hinter dem Altar war ein schönes Gitter, an dem das Kreuz befestigt war. Auch am Eingang der Kirche wurde ein geschmückter Kranz angebracht.

Die Konfirmanden versammelten sich in der Erzbergerstr. 1 im Hause von Lehrer, Organist und Kirchenvorsteher Karl Diels. Von dort wurden sie vom Pfarrer und Kirchenvorstand abgeholt und es ging im feierlichen Zug zur Kirche.

Bei der Konfirmation trugen alle Mädchen schwarze Kleider und die Jungen dunkle Anzüge. Das Glaubensbekenntnis wurde von den Konfirmanden miteinander gesprochen.

Als wir das Konfirmationslied sangen, mussten wir knien. Es war ein sehr schönes Lied. "Wir nahen dir, o Vater, wir, deine Kinder nahn, um deines Vaters Segen auf's neue zu empfangen." Beim Abendmahl gingen wir um den Altar herum, auf der einen Seite wurde das Brot gereicht, auf der anderen der Wein.

Montags gingen dann die Konfirmanden von einer Konfirmandenfamilie zur anderen zum Kaffee. 1923 herrschte Inflation, Geldentwertung, es war eine sehr schwere Zeit, ein Gesangbuch kostete 4500 Mark.

Deshalb gingen die Konfirmanden damals nur zu zwei Familien, die am besten gestellt waren. Nach der Konfirmation besuchten wir noch zwei Jahre die Christenlehre.



Konfirmationsfeier 1924 bei Familie Kehrwecker mit den Konfirmandinnen
(von links nach rechts): Pauline Diehl, Mina Kehrwecker und Christina Dienst

Pfarrer Olberts Dienst in Flörsheim, 1938-1960

1938 wurde Karl Olbert Pfarrer der Hochheimer Kirchengemeinde und ihrer Filialgemeinde Flörsheim. Ab 1954 bekam er Unterstützung durch Pfarrvikar Gerhard Zühlsdorff, dem die zum 1.2.1954 neueingerichtete "Hilfspredigerstelle in der Evangelischen Kirchengemeinde Hochheim mit Sitz in Flörsheim" übertragen wurde. Ein großer Vorteil des neuen Pfarrvikars war, dass er auch in Flörsheim wohnte.

Zum 1. Oktober 1954 gründete dann die Kirchenleitung die "Evangelische Kirchengemeinde Flörsheim/Main", die jedoch mit Hochheim pfarramtlich verbunden blieb.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der gemeinsame Kirchenvorstand aus acht Flörsheimer und acht Hochheimer Kirchenvorstehern bestanden. Nun waren diese acht Flörsheimer Kirchenvorsteher 9 Monate lang im "vorläufigen Verwaltungsausschuss" der neuen Kirchengemeinde tätig, bis es am 3.7.1955 Kirchenvorstandsneuwahlen gab.

Der erste Flörsheimer Kirchenvorstand setzte sich dann aus zwölf gewählten Vertretern, Pfarrer Olbert und Pfarrvikar Zühlsdorff zusammen. Erst mit Einrichtung einer selbstständigen Pfarrstelle am 1. April 1960 unter Pfarrer Gramm war Pfarrer Olbert für Flörsheim nicht mehr verantwortlich.



Konfirmation 1949

Von Anfang an setzte sich Pfarrer Olbert sehr engagiert für seine Gemeinden ein und versuchte während des Krieges und der schweren Zeit des Wiederaufbaus zu helfen, wo er konnte.

"Von Februar 1942 bis Kriegsende musste die Gemeinde von Nachbarpfarrern versorgt werden, da ich selbst zur Wehrmacht eingezogen war. Es war aber möglich von Juli 1942 bis August 1944, dass ich jeweils sonntags in beiden Gemeinden Gottesdienst halten konnte, da der Abteilungskommandeur in Landau/Pfalz mich dafür beurlaubte oder mir einen Dienstreiseauftrag erteilte.

Ich fuhr samstags abends von Landau bis nach Nierstein (der Sonntagsurlaub war auf 100 km vom Standort aus beschränkt). Dort wurde ich über den Rhein nach Ginsheim gerudert. Nach Hochheim fuhr ich dann mit dem Rad. Nachts zwischen 2 und 3 Uhr kam ich an und musste sonntags um 3 Uhr nachmittags wieder zurückfahren. Bis Nierstein fuhr ich dann in Zivil, kleidete mich in Nierstein wieder um und kam dann des abends rechtzeitig wieder an den Dienstort zurück. Bei einer Dienstreise war es einfacher, da hier keine Beschränkungen in der Entfernung gesetzt waren.

Als ich 1944 zu der Dienststelle des

Führernachwuchses nach Wiesbaden versetzt wurde, wurde mir ein weiterer Dienst in der Gemeinde verboten, obwohl es von dort aus nicht schwierig war und sonntags sowieso kein Dienst getan wurde. Trotz des Verbotes wurden Gottesdienste und Amtshandlungen gehalten, wenn auch nicht wie bisher in regelmäßiger Folge."

Gleich nach Kriegsende richtete Pfarrer Olbert in Flörsheim einen provisorischen Kindergarten in der Kirche ein und konnte eine ausgediente Wehrmachtskantine als erstes Gemeindehaus beschaffen, das am 29.6.1947 eingeweiht wurde. Damit hatten die Evangelischen zum ersten Mal ein eigenes Gebäude, in dem die verschiedenen Gemeindeaktivitäten entfaltet werden konnten.



Evangelisches Gemeindehaus, 1947-1961



Schlüsselübergabe bei der Einweihung des ersten Gemeindehauses am 29. Juni 1947

Wie wichtig für den Bestand und die Entwicklung der Gemeinde das erste Gemeindehaus war, zeigt auch das von Frau Herold verfaßte Gedicht, das bei der Einweihung von Frau Gretel Theis vorgetragen wurde:

*FREUDE herrscht am heutigen Tage,
FREUDE kündigt diese Stund!
Freudevoll zu Gott erschalle
unser Dank aus Herz und Mund;
denn, was lange schon erstrebt ward,
das Gemeindehaus erstand,
jahrelanges Wünschen, Hoffen,
endlich die Erfüllung fand.
Was undenkbar schien in Zeiten
schwerer Sorgen, größter Not,
ward erreicht durch rege Hände,
die man zu dem Bauwerk bot.*

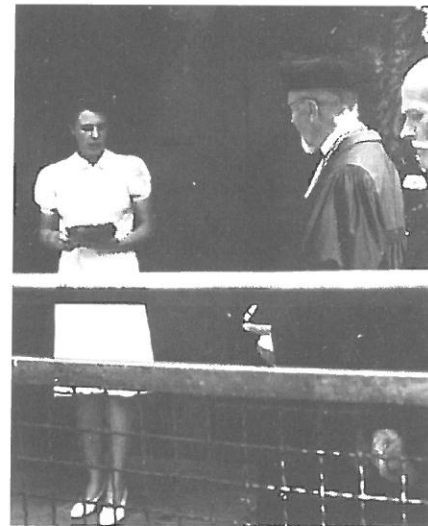
*Keine Feierabendstunden gab's
bis alles ward beschafft,
wieviel Schweiß hat es gekostet,
wieviel Müh' und Arbeitskraft.
Fester Mut und zäher Wille
führten endlich auch zum Ziel
und wir hoffen von dem Hause,
daß es gibt der Freuden viel.*

*FREUDE! wenn im Kindergarten
singt und jauchzt das Kinderherz,
wenn die unschuldsvolle Seele
wird geleitet himmelwärts.*

*FREUDE! wenn in diesem Raume
Jugend sich zusammenschließt
und aus glaubensfestem Herzen
wahrer, reiner Frohsinn sprießt.*

*FREUDE! wenn an ihrem Abend
sich die Frauen finden ein,
daß - bestärkt durch Gottes Lehre -,
sie vergessen Sorg' und Pein.*

*FREUDE! wenn sich Männer treffen,
nach des Tages Müh' und Plag;
hier in dieser trauten Halle
schwinde Alltagsleid - und Klag'.
FREUDE! wenn zur Übungsstunde
sich vereint der Sängers Chor
und zum Ruhm und Preis
des Höchsten
dringt ihr Lied zu ihm empor.
FREUDE! wenn beim Spiel und Tanze
eins zum andern sich gesellt,
wenn Gemütlichkeit und Eintracht
alle uns umfassen hält.
FREUDE! ward auch unsrer Schwester,
die hier gehet ein und aus,
sorgend, pflegend - wenn sie findet
hier ein Heim und ein Zuhause.
Eingeweiht wird heut' die Stätte,
Herr, laß dieses Hauses Zier
werden uns zu Nutz und Frommen
dir zur Ehre für und für.*



Der Landesbischof August Korthauer empfängt von Gretel Theis den Schlüssel, um das Gemeindehaus zu öffnen.

Schwester Mathilde



“Schwester Mathilde”, wie die Diakonissin Mathilde Hoffmann von allen genannt wurde, war 1945 in einer Zeit großer Not nach Flörsheim gekommen, wo sie mit großem Einsatz die Diakoniestation aufbaute. Sie war der gute Geist, die “Mutter der Gemeinde” und stand als Krankenschwester, “Arzt” und Seelsorgerin allen mit Rat und Tat zur Seite. Außerdem engagierte sie sich im Kindergottesdienst und Frauenkreis. 1962 verlieh man ihr das Bundesverdienstkreuz und dankte ihr für eine fast fünfzigjährige Berufstätigkeit. Ende 1965 ging sie in das Feierabendhaus des “Paulinenstifts” nach Wiesbaden in den Ruhestand, wo sie 1978 im Alter von 87 Jahren verstarb.

Zeit des äußeren und inneren Wachstums unter Pfarrer Gramm 1956-1965

Auf Grund des Anwachsens der Gemeinde auf über 2000 Mitglieder entsprach die Kirchenleitung der Bitte des Kirchenvorstandes und errichtete zum 1.2.1954 eine Pfarrvikarstelle für Flörsheim. Bereits im Oktober folgte die Gründung der "Evangelischen Kirchengemeinde Flörsheim/Main". Flörsheim war nun eine halb selbstständige Gemeinde mit einem eigenen Kirchenvorstand, doch der Vorsitz und die Verwaltung blieb in den Händen der Hochheimer Muttergemeinde. Mit Pfarrvikar Gerhard Zühlsdorff kam 1954 erstmals ein Seelsorger mit festem Dienstsitz nach Flörsheim, der im Haus des Zimmermeisters Ludwig Richter in der Wickerer Straße Nr. 31 eine Wohnung bezog.

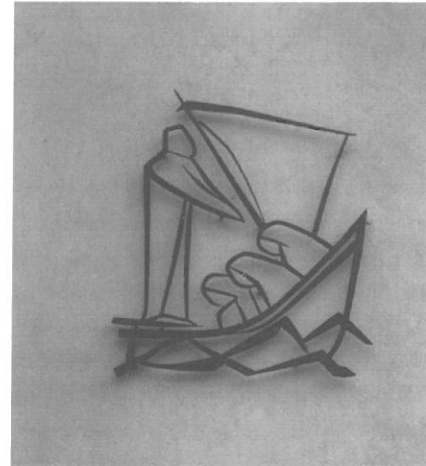
Ab 1. Oktober 1956 übernahm Reinhard Gramm Pfarrvikarstelle und Wohnung. Schritt für Schritt realisierte er den schon länger bestehenden Wunsch der Flörsheimer Gemeinde, eine selbstständige Pfarrstelle zu werden. Zuerst ging es um die Schaffung der notwendigen baulichen Voraussetzungen, d. h. um den Bau von Pfarr- und Gemeindehaus. Die alte Wehrmachtsbaracke, in der auch der

Kindergarten untergebracht war, war zu klein und auch schon recht baufällig. In Zusammenarbeit mit Architekt Rudolf Schanty aus Frankfurt wurde der Bau eines Gemeindezentrums mit drei selbstständigen Gebäuden geplant. Nach vergeblicher Grundstückssuche entschied man sich für das gemeindeeigene Gelände neben der Kirche. Gleichzeitig begann man für das Projekt Geld zu sammeln, um Eigenkapital anzusparen und so die Voraussetzungen für Kredite und Zuschüsse zu schaffen. Schon nach drei Jahren hatte die Gemeinde 30.000 DM aufgebracht.

Von Anfang an war Pfarrer Gramm klar, dass diese Spenden nicht für den Bau des Pfarrhauses, sondern zunächst für die Errichtung eines neuen Kindergartens verwendet werden sollten, obwohl der Pfarrhausbau notwendig für die Einrichtung der lang ersehnten Pfarrstelle war. Nach zähen Verhandlungen mit der Stadt erwarb man noch die für den Kindergartenbau notwendige angrenzende Fläche von 45 m² und begann im September 1958 mit den Rohbauarbeiten. Nachdem die Finanzierung des Kindergartens ausschließlich mit freiwilligen Spenden, staatlichen Mitteln und einem Zuschuss der Stadt erfolgt war, genehmigte die Kirchenleitung im Mai 1959 das

Geld für den Bau des Pfarrhauses, der sogleich begonnen wurde.

Im August 1959 wurde der neue Kindergarten seiner Bestimmung übergeben und nach nur 5 ½ monatiger Bauzeit zog die Familie Gramm am 2. Dezember überglücklich ins neue Pfarrhaus ein.



"Die Sturmstillung" wurde 1959 nach einem Entwurf des Darmstädter Bildhauers Schwarzbeck vom Flörsheimer Kunstschmied Matthias Dasbach gefertigt.

Den Umzug schilderte Pfarrer Gramm so:

"Als wir morgens um 10.30 Uhr mit unserem Möbelwagen kommen, werden wir von einer Abordnung des Kirchenvorstandes erwartet. Wir werden in die Kirche geführt. Dort hält uns der Kirchenvorsteher Theis eine Ansprache und überreicht uns Brot, Salz und Butter. Wir

sind tief gerührt und spüren plötzlich, wie sehr wir doch mit unserer Gemeinde zusammengewachsen sind. Wir bekommen Blumen und Glückwünsche aus allen Kreisen der Gemeinde. Unser Schifflein über den Wellen, das nun an der Pfarrhauswand hängt, wird in allen Zeitungen besprochen und gelobt. Als es von Schmiedemeister Dasbach (katholisch) montiert wird, reicht er mir die Hand und schenkt es der Gemeinde, ein schönes Zeichen der Verbundenheit, über das ich mich sehr gefreut habe."

Nachdem nun die baulichen Voraussetzungen für die Einrichtung einer Pfarrstelle gegeben waren, machte die Kirchenleitung ihr Versprechen wahr. Zu der Zeit gehörten ca. 2550 Personen zur Kirchengemeinde. Mit Wirkung vom 1. April 1960 wurde die bisherige Pfarrvikarstelle aufgehoben und eine selbstständige Pfarrstelle mit nun eigener Verwaltung gegründet. Auf Bitte des Kirchenvorstandes wurde die Pfarrstelle nicht wie üblich ausgeschrieben, sondern zum 1. Mai Pfarrer Gramm übertragen.

Etwas baumüde geworden, nahm sich die Gemeinde nun mehr Zeit zur Planung und Verwirklichung des Gemeindehauses. Wieder arbeitete sie mit den Architekten Schanty und Knodt aus Frankfurt sowie mit dem



Von rechts nach links: Küster Stroh, Kirchenvorsteher Wilhelm Theis, Pfarrer Gramm, Frau Gramm, Karl Bauer, Architekt Knodt, Polier Eisenhuth, italienische Arbeiter.

Flörsheimer Bauunternehmen Karl Bauer zusammen.

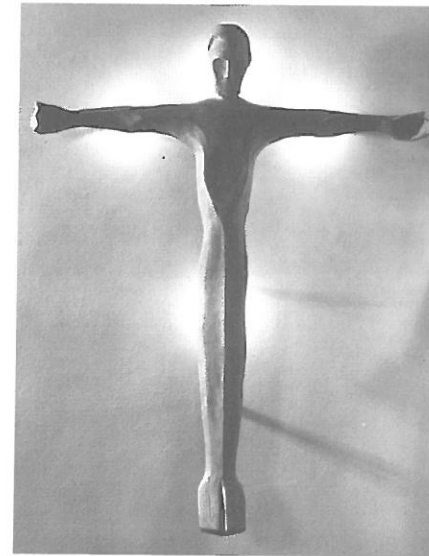
Erst im Herbst 1961 wurde das bisherige Gemeindehaus, die 1947 erworbene alte Wehrmachts-Holzbaracke für 1.200 DM verkauft. Sie hatte bis dahin als Versammlungsraum, Gemeindebüro und Wohnung der Gemeindeschwester gedient und beherbergte 12 Jahre lang den Kindergarten bis zu dessen Neubau. Die Gemeindeschwester Mathilde Hoffmann fand nun vorübergehend in der Poststraße eine Unterkunft, der Kirchenchor probte in der Riedstraße. Alle anderen Gemeindekreise mussten zwangsläufig pausieren.

Doch die Planung des Gemeindehauses verlief nicht problemlos. Die

Bürgersteigüberbauung bedurfte einer besonderen Genehmigung, die erst nach dreimonatigen intensiven Bemühungen erteilt wurde. Vor Baubeginn musste zudem der aus dem 2. Weltkrieg vorhandene Luftschutzbunker beseitigt werden. Kummer machte gleichzeitig die unzureichende Koksofen-Heizung der Kirche, besonders während des harten Winters 1962. So wurde 1963 kurzentschlossen eine neue Gasheizung eingebaut. Wochenlang putzten die Frauen der Gemeinde samstags die Kirche, damit am Sonntag der Gottesdienst stattfinden konnte. Auch der Chorraum musste neu gestrichen werden, da er durch die Bauarbeiten sehr in Mitleidenschaft gezogen worden war.

Als am Abend des 1. September 1963 allen Widernissen zum Trotz das Gemeindehaus termingerecht eingeweiht wurde, war es einer der bedeutungsvollsten Tage im Leben der jungen Gemeinde und ihres Pfarrers. Pfarrer Gramm sah in der modernen Gestaltung des Hauses eine Antwort auf die Fragen und Probleme seiner Zeit:

"Durch das neue Haus wird nun wirklich die Gnade des Neuanfangs geschenkt. Nur in einer echten Aktualität kann dieses Haus seine Bestimmung erfüllen."



Die Seele des Hauses bildet ein Kunstwerk des international bekannten Bildhauers Knud Knudsen. Es ist eine Christusgestalt, die der Künstler aus einem Werkstoff der

Gegenwart, aus grauem Zement, geplant, modelliert und gegossen hat. Der Corpus ist, das ganze Haus beherrschend, an der Stirnseite des großen Saales montiert. Mit seinen ausgebreiteten Armen hält und umgreift er alle die, die in diesem Haus ein- und ausgehen." (Maingau-Bote vom 30.8.1963)

Die nächste Aufgabe der Gemeinde bestand darin, das neue Haus mit Leben zu füllen. Als erstes traf sich 14tägig der Frauenkreis wieder, der aus etwa 40 Personen bestand. Einmal in der Woche probte sowohl der Jugendchor als auch der Kirchenchor.

Ein Schwerpunkt der Gemeindearbeit bildete die Jugendarbeit. Es gab eine Jungschar für die 8-12jährigen, die von älteren Jugendlichen geleitet wurde und zwei Jugendkreise für die 14-15 bzw. 16-25jährigen, die Pfarrer Gramm mit viel Freude und Engagement führte. Es waren wöchentlich über 80 Jugendliche, die so am Gemeindeleben teilnahmen. Wie sehr sie sich ihrer Gemeinde und ihrem Pfarrer verbunden fühlten, zeigte sich in einem besonderen Geschenk Weihnachten 1963: Sie bauten eine Krippe und schenkten der Gemeinde die Figuren, die noch heute allweihnachtlich in der Kirche aufgestellt werden.



Einweihung des neuen Evangelischen Kindergartens am 9. August 1959



Der feierliche Zug vom Festgottesdienst in der Kirche zur Einweihungsfeier im neuen Gemeindehaus am 1.9.1963 wird angeführt von Propst Dr. zur Nieden und Pfr. Gramm.

Seit Einweihung des neuen Gemeindehauses traf sich alle acht Wochen die "Gemeindefamilie", an der immer mehr Menschen teilnahmen, wobei gemäß der Leitlinie: "Haus der Gegenwart, Christus der Gegenwart, Geist der Gegenwart" auf hohem Niveau evangelische und zeitgemäße Themen, wie z.B. "Jesus Christus hinter Gittern" oder "Die Reformation geht weiter", in moderner Form abgehandelt wurden. Auch das gesellige Beisammensein danach erfreute sich großer Beliebtheit.

Ein weiterer Schritt, alle Möglichkeiten des neuen Gemeindehauses zu nutzen, um das Gemeindeleben zu bereichern, war die Gründung einer Gemeindebibliothek, die Anfang März 1964 eröffnet wurde. Doch trotz der Freude an der positiven Entwicklung des Gemeindelebens, lag Pfarrer Gramm der sonntägliche Gottesdienstbesuch sehr am Herzen. Unermüdlich lud er dazu ein und ließ sich dabei so allerhand Neues einfallen.

Bereits 1961 erregte seine Werbeaktion "*Werbung für den lieben Gott*" Aufsehen, sogar über die Grenzen von Flörsheim hinaus, denn Pfarrer Gramm berichtete darüber ausführlich in der Kirchenzeitung "*Weg und Wahrheit*" und sein "Werbematerial" wurde im Land verbreitet. 25 Helfer verteilten an

alle evangelischen Haushalte eine persönliche Einladung zum Gottesdienst sowie ein kleines Faltblatt, das ruhende Männerbeine zeigt, die sich Richtung Kirche in Bewegung setzen. 1962 wurde die Werbeaktion mit der Aufforderung "*Gib Deinem Herzen einen Stoß*" fortgesetzt.

Im Frühjahr 1963 erschienen die ersten 1500 Exemplare der Gemeindezeitung "*Die Brücke*", die Pfarrer Gramm im Eigenverlag herausgab. Sie sollte eine Brücke von Kirche zu Haus, von Pfarrer zu Gemeindeglied sein und insbesondere auch zum Gottesdienstbesuch einladen.

All dies dankte die Gemeinde ihrem Pfarrer. Der Besuch der Gottesdienste, die das Herzstück allen Gemeindelebens waren, konnte sich sehen lassen. An normalen Sonntagen waren es 160 - 180 Gemeindeglieder (ohne Kindergottesdienst), an Feiertagen erheblich mehr. Auch die beiden Chöre, Kirchenchor und Jugendchor, trugen zur besonderen Gestaltung bei. Eingeleitet und vorbereitet wurden die Sonntagsgottesdienste durch das Wochenschlussgebet am Samstag Abend. Diese liturgische Kurzform entstand nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 zunächst als Gebet für den bedrohten Frieden, wurde aber dann zu einer allgemeinen Fürbittenandacht erweitert. Auch dieses

Wochenschlussgebet fand zahlreiche offene Herzen.

Eine kleine bauliche Veränderung erfuhr das Kirchengelände, als 1965 auf Bitte der Stadt Flörsheim der Kirchgarten mit dem Rathausgarten zu einer zusammenhängenden Grünfläche umgestaltet und ein Springbrunnen gesetzt wurde.

Die nächste große Veränderung war personeller Natur: Nach 9 Jahren segensreicher Tätigkeit folgte Pfarrer Gramm nach intensiver Bitte der Kirchenleitung dem Ruf, evangelischer Militärseelsorger in Mainz zu werden. In der von ihm 1963 ins Leben gerufenen Gemeindezeitung "Die Brücke" bekannte er, dass ihm der Abschied von Flörsheim nicht

leicht falle und auf ihn keine leichte Aufgabe warte.

Aber Pfarrer Gramm konnte und wollte sich dem Ruf zu dieser neuen Aufgabe nicht entziehen, zumal er die Gemeinde in Flörsheim in geordneten Verhältnissen wusste. Und so hielt er am 12. September 1965 seinen letzten Gottesdienst, dessen Predigttext er durchaus auch auf sich beziehen konnte: "Nicht, dass wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude" (2. Kor.1,24).

*Karin Hanauer
nach der Chronik
von Pfarrer Gramm*



Der neue Gemeindebrief "Die Brücke" und seine Boten

Unsere Gemeinde in der Zeit Pfarrer Bieglers, 1965-1987

Was ich an ersten Erinnerungen von Herrn Pfarrer Biegler im Kopf habe, sagt gar nichts über seine Anfänge in unserer Gemeinde aus, denn als er hierher kam - am 19.12.1965 - da war ich erst fünf ein halb. Natürlich, irgendetwas ist da, sehr verwaschen, sehr nebulös: Dass da plötzlich ein großer, breiter Mann im Kindergarten erschien anstatt des doch viel schwächeren Herrn Gramm, und irgendwie mußte sich da auch etwas in unserem Kindergottesdienst verändert haben, aber das verstand ich nicht so recht. Also bleibt mir für diese Zeit nur der Rückgriff auf anderer Leute Erinnerung und die Zeitungsmeldungen.

Öfter ist mir erzählt worden, wie auf Herrn Curt Bieglers Bewerbung hin einige unserer Kirchenvorsteher unangemeldet und unerkannt in Herrn Bieglers damalige Gemeinde nach Sprendlingen zogen, um sich seine Predigt anzuhören. War es der Predigtinhalt, war es die - noch Legende werdende - Stimmgewalt oder beides, jedenfalls fiel das Urteil zugunsten Herrn Bieglers aus und am oben angezeigten Datum wurde er als Pfarrer von Flörsheim eingeführt. Unsere Gemeinde durfte vielleicht ein bisschen stolz sein,

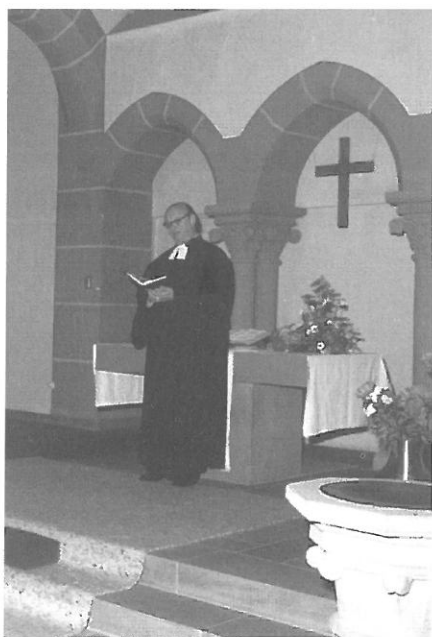
diesen Mann ihren Pfarrer zu nennen, denn immerhin war er noch kurz vorher Bundestagsabgeordneter im damaligen Regierungssitz Bonn gewesen.

In den Zeitungsausschnitten seiner ersten Amtsjahre in Flörsheim liest man von der Verabschiedung der Diakonisse Mathilde Hoffmann in den wohlverdienten Ruhestand, von modernen Verkündigungsspielen anstelle der Predigt, von einem Vortrag Martin Niemöllers in unserem Gemeindehaus über die Verantwortung der Christen für den Frieden in der Welt. Auch in Sachen Ökumene - damals noch ein Wort, das kaum einer richtig aussprechen konnte - bewegte sich etwas: Im Jahr 1966 verfaßte Herr Biegler ein Wort zum 300. Verlobten Tag für die Zeitung und sprach ein Gebet am Pestkreuz. Im Jahr darauf fand dann zum ersten Mal ein gemeinsames Gebet beider Konfessionen für den Frieden statt und zwar in unserer evangelischen Kirche; katholischer Pfarrer von Flörsheim war damals Hans Wiedenbauer.

Überhaupt ist wohl das Jahr 1968 für unsere Gemeinde recht bedeutsam geworden... auch ohne Studentenrevolten. Damals kam die Gemeinde Weilbach unter Mitverwaltung des Flörsheimer Pfarrers, und vor allem wurde mit der Erneuerung des Turm- und Kirchen-

daches auch die weitere gründliche Renovierung unserer Kirche eingeleitet, die alles in allem von 1969 bis 1970 dauerte.

Vor allem der Innenraum erfuhr eine starke Veränderung, und ich erinnere mich noch gut, wie mich die Helligkeit und Geräumigkeit beeindruckten, die die Kirche plötzlich hatte, nachdem der Verschlag unter der Seitenempore und die hohe Kanzel weggefallen waren. Vor allem letzteres war beruhigend, denn da Herr Biegler sich beim Predigen weit vorzulehnen pflegte, hatte ich als Kind immer Angst, er werde einmal zu viel Schwung nehmen und herunterfallen.



Pfarrer Curt Biegler im Jahre 1985

In die 70er Jahre fallen die Renovierung der Kindergarten Innenräume, die 75-Jahr-Feier unserer Kirche, das 40jährige Ordinationsjubiläum Pfarrer Bieglers und auch der erste Kirchentag der Stadt Flörsheim; letzterer wurde 1978 anlässlich der 1150-Jahr-Feier unserer Stadt veranstaltet, und ich sehe die Pfarrer der verschiedenen Konfessionen - darunter als Gast auch Pfarrer (bzw. damals Militärdekan) Gramm - noch auf dem Podium unserer Stadthalle nebeneinander sitzen. An das Thema dieses Kirchentages kann ich mich nicht mehr erinnern, dennoch, dieser Stadtkirchentag erscheint mir deshalb bedeutsam, weil es danach weitere gab. Sie zogen sich schließlich sogar über fast drei Tage hin. Besonders denjenigen von 1980 habe ich sehr bewußt erlebt und empfand ihn als sehr stark vom inzwischen gewachsenen ökumenischen Geist geprägt. Nicht nur, dass er mit einem konfessionsübergreifenden Gottesdienst in unserer Kirche und allerlei Vorträgen bei uns begann, auch der abschließende Jugendtag mit liturgischer Nacht im Pfarrzentrum St. Gallus hatte von der Vorbereitung bis zur Ausführung einen ausgesprochen ökumenischen Charakter.

Vielleicht waren schon die ökumenischen Seminare Wegbereiter für

solche gemeinsamen - und recht unverkrampften - Erlebnisse gewesen: Im Winterhalbjahr 1976/77 hatten, vom Ökumene-Ausschuss unter Frau Winkler organisiert, mehrere Vortragsabende abwechselnd im Pfarrgemeindezentrum und in unserem Gemeindehaus stattgefunden zu Themen wie "Taufe", "Heirat", "Abendmahl", "Kirche" etc.

Dergleichen hat sich in späteren Jahren wiederholt, aber ich hatte das Gefühl, dass es nie mehr die gleiche Intensität erlangt hat. Lag es daran, dass dies der Aufbruch war? Es gab plötzlich die gemeinsam gefeierten Weltgebetstage der Frau, die Jugendkreuzwege, an denen sich damals noch sieben, acht Gemeinden beider Konfessionen der Umgegend beteiligten, die ökumenischen Gottesdienste am Vorabend des Verlobten Tages und um Pfingsten herum. Was das alles bedeutete wurde mir erst viel später (Anfang der 80er) klar, als ich - nachdem dieses ökumenische Miteinander mir längst selbstverständlich war - in einem Rüsselsheimer katholischen Kirchenchor gefragt wurde, ob denn meine Eltern nichts dagegen hätten, dass ich in einem anderskonfessionellen Chor mitsänge. Man sieht: Flörsheim war in dieser Hinsicht damals geradezu zukunftsweisend. Mit zu den wichtigen Ereignissen in den 70er Jahren zählt sicher auch

1978 die Gründung der Flörsheimer "Zentralstation für ambulante Pflegedienste", bei den Flörsheimern heute meistens schlicht "die Sozialstation" genannt. Weil die laufenden Etats der Kirchengemeinden eine Mitfinanzierung nicht ermöglichten, wurde der ökumenische Förderkreis e.V. gegründet, der wesentlich dazu beitrug, dass die Zentralstation ihren Dienst aufnehmen konnte und weiterhin tun kann. Herr Biegler war damals unermüdlich darin, dieses Finanzierungsmodell immer wieder zu erklären und Mitglieder zu werben.

Auch kirchenmusikalisch tat sich einiges in dieser Zeit: Der Kirchenchor feierte sein 50jähriges Bestehen, der Jugendchor erstarkte unter der Leitung von Frau Renate Simon so weit, dass sich aus ihm auch eine Instrumentalgruppe bildete, und als Frau Simon - ermutigt durch Herrn Biegler - eine Chorleiterausbildung machte und die Leitung des Kirchenchores übernahm, gaben alle drei Musikgruppen auch gemeinsame Konzerte. Schließlich wurde 1980 unsere Kirchenorgel restauriert und um ein Manual und mehrere Register erweitert. Und 1986 fand zum ersten Mal das Adventskonzert des Volksliederbundes in der Kirche statt, das inzwischen zu einer festen Einrichtung geworden ist.

Im Dezember 1981 feierte Pfarrer Biegler seinen 70. Geburtstag. Dass der rüstige Mann noch immer im Beruf stand, hing einerseits mit dem Pfarrermangel zusammen - wohl unkte man seit Jahren von der kommenden Pfarrerschwemme, aber bis dato war sie ausgeblieben; auch auf unsere Ausschreibungen vier Jahre später erreichten uns nur ein bis zwei Bewerbungen - andererseits war da Herrn Bieglers ungebrochener Tatendrang. Bis zum April 1987 blieb er bei uns, dann beging er seine Verabschiedung, und ich erinnere mich noch sehr gut einer Passage in seiner Abschiedsrede, in der er sich entschuldigte für all das, was er in seinen Schwächen unterlassen oder falsch gemacht habe. Natürlich gab es auch Kritik an Pfarrer Biegler - welcher Mensch wäre über Kritik erhaben - aber dass dieser Schrank von einem Mann, der auf viele so ungeheuer selbstsicher wirkte, dieses Fehlermachen eingestehen und an einem solchen Tag selbst zur Sprache bringen konnte, das hat mich tief beeindruckt. Für unsere Gemeinde begann nun eine pfarrerlose Zeit, was um so schwerer zu bewältigen war, als Herr Biegler weit über zwanzig Jahre hin die Geschäfte der Gemeinde, dazu auch jahrelang die Aufgaben des stellvertretenden Dekans - und eben auch all den

bürokratischen Kram, mit dem dies inzwischen verbunden ist - auf sich allein genommen hatte ... und wir hatten auch noch die Einquartierungen anlässlich des Kirchentages in Frankfurt zu bewältigen! In vielem half uns Herr Biegler, obwohl inzwischen "a.D." und nach Mettenheim umgezogen; aber man sah ihn doch immer wieder in unserer Stadt. Es fiel ihm zweifellos nicht leicht von hier wegzugehen, und mit einigen unserer Gemeindeglieder hat er bis zu seinem Tod am 5. April 2000 Kontakt gehalten.

Ingeborg Zorn-Ilka



Ökumene - eine wichtige Aufgabe

Als vor 100 Jahren die evangelische Kirche in Flörsheim gebaut wurde, machte der neue Kirchturm offensichtlich, dass es am Ort nicht nur eine Kirche gab. Trotz der einen Taufe und dem wörtlich gleichen Glaubensbekenntnis war die Spaltung nicht zu verhindern, ja lange Zeit fehlte jede Absicht zur Annäherung. Bedenkt man, dass es hunderte selbstständige christliche Kirchen gibt, so erfährt man eine Vorstellung davon, wie zerschlagen der Leib Christi wirklich ist. Über die intensive Unterweisung der Gläubigen betreffs der 10 Gebote wurde das die Kirchen selbst betreffende Einheitsgebot übersehen, auf dem ja ihre Glaubwürdigkeit beruht: "Vater, sie sollen eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast" (Joh. 17,21). Erst das Versagen der Christen im 1. Weltkrieg, wo nationale Interessen über die brüderliche Verbundenheit der Glaubensgemeinschaften gesetzt wurden und die Not, die der 2. Weltkrieg durch Verfolgung und Vertreibung über Konfessionsgrenzen hinweg verursachte, führten dazu, dass die ökumenische Bewegung aus mehr privaten Aktionen zum Anliegen der Kirchen wurde.

In mehreren Vereinbarungen kamen sich zunächst die getrennten evangelischen Gruppierungen näher und die römisch-katholische Kirche hat sich nach dem 2. Vatikanischen Konzil (1965) durch die Einrichtung eines besonderen Einheitssekretariats auch zur Ökumene bekannt. Die Christen in Flörsheim erkannten schon früh, dass die Spaltung der Kirche in Konfessionen klar ein Widerspruch zum Willen Jesu ist. Seit 1966, als erstmals am Vorabend des 300. Verlobten Tages der Bußgang zum Pestkreuz als ökumenische Veranstaltung begangen wurde, haben sie sich bemüht, aufeinander zuzugehen, sich besser zu verstehen und einiges auch gemeinsam zu tun. So stehen seit Jahren die drei großen ökumenischen Gottesdienste an Neujahr, Pfingstmontag und am Vorabend des Verlobten Tages in den Gottesdienstordnungen beider Kirchen. Dazu kommen Sonderveranstaltungen wie der Weltgebetstag der Frauen, der vorösterliche Jugendkreuzweg und bestimmte Schülergottesdienste. Das Osterfest erhält seinen ökumenischen Impuls vom gemeinsamen Feuer in der Osternacht. Zu besonderen Anlässen werden in den eigenen Gottesdiensten gemeinsame Fürbitten gesprochen. Feste der Partnerkirchen werden durch Gedenkfürbitten und Grußworte gewürdigt.

Wichtig ist auch, dass alle Neubürger in Flörsheim unabhängig von ihrer Konfession das gleiche Begrüßungsschreiben erhalten und dass die regelmäßigen Pfarrbriefe nicht nur ausgetauscht werden, sondern auch Hinweise auf Veranstaltungen und Gottesdienste der anderen Gemeinde enthalten.

So zeigt sich, dass während die Kirchenleitungen sich aus ihren Grundsatz- und Traditionsfesseln nicht lösen können, sich in den Gemeinden eine erfreuliche Zusammenarbeit entwickelt. Nicht nur, dass in den kircheneigenen Kindergärten Kinder und Erzieher nicht mehr konfessionsgebunden sind, auch in den Fördervereinen für die Sozialstation und den Hospizverein fließen Gelder und Ideen ökumenisch zusammen. Die von beiden Konfessionen betreute Kleiderkammer vermittelt nicht nur billige Kleidung, sondern sie hat aus ihren bescheidenen Einnahmen schon wichtige Projekte gefördert. Bildungsabende und Protestveranstaltungen haben ökumenische Anliegen öffentlich gemacht und öffentliche Anliegen unterstützt.

Die katholischen Pfarrgemeinderäte und der evangelische Kirchenvorstand treffen sich jährlich, um nach weiteren gemeinsamen Möglichkeiten zu suchen. Im Ökumeneausschuss arbeiten evangelische und

katholische Laien mit den beiden Pfarrern zusammen, um die Anliegen der Ökumene in unserer Stadt zu vertreten, zu fördern und umzusetzen. Ohne dieses "Wir-Gefühl" hätte man sich sicher nicht auf Begegnungen und Gespräche mit der muslimischen Gemeinde in Flörsheim einlassen können.

Ökumenische Arbeit kann nur fruchtbar sein, wenn sie um ihre Grenzen weiß. Allzuoft hat Übereifer zu neuen Trennungen geführt. Deshalb muss für die Ökumene geworben werden, damit sie Zustimmung in breiten Kreisen findet. Aber auch den Kirchenleitungen muss gesagt werden, was an ihrem Verhalten unverständlich erscheint und was von ihnen gefordert werden kann. Die ökumenische Kirche von morgen wird keine Einheitskirche sein. Christliche Gemeinschaften werden weiterhin in Grenzen leben, aber es wird keine Mauern mehr zwischen ihnen geben. Jede Kirche, man sollte besser von "Tradition" statt von "Konfession" als Unterscheidungsmerkmal sprechen, wird umso mehr wahre Kirche sein, als sie sich der Schwesterkirche geschwisterlich und liebevoll zuwendet. In dieser Richtung sind die christlichen "Traditionen" in Flörsheim auf einem guten Weg.

Leonhard Herber

Ökumenische Weihnachtsfeier für Alleinstehende an Heiligabend 1977-1997

Auf Anregung des Sozialamts der Stadt Flörsheim haben die katholische und evangelische Kirchengemeinde unserer Stadt ab dem Jahr 1977 abwechselnd die Alleinstehenden (überwiegend ältere Menschen, Wohnsitzlose und Asylanten - gleich welcher Konfession oder Nationalität) zu einer kleinen Weihnachtsfeier an Heiligabend in ihr Gemeindezentrum eingeladen. Die Stadt übernahm die Unkosten. Alles andere organisierten helfende Gemeindeglieder mit Freuden.

In den ersten Jahren wurde diese kleine Feier von einheimischen wie auch von fremden Alleinstehenden gerne besucht, wenn auch nicht in großer Zahl. Auch die Pfarrer der Kirchengemeinden nahmen teil.

Beim Zusammensein (mit Imbiss und Getränken) spürte man, dass die Teilnehmenden diese persönlich gemeinte Feier, die bewußt wie eine Familienfeier - auch mit Christbaum - gestaltet war, dankbar annahmen. Es gab gute Gespräche, Musik, es wurde vorgelesen; und jedes Mal bescherte auch die Arbeiterwohlfahrt durch ihre Vertreter den Alleinstehenden eine hübsche Weihnachtsgabe. Einige Male schaute auch ein Flörsheimer

Privatmann mit seinen beiden Kindern vorbei, die eine Kleinigkeit für die Teilnehmer gebastelt hatten. Dies blieb noch lange so, doch ebte die Teilnahme langsam ab, weil die Alleinstehenden inzwischen entweder von Freunden eingeladen wurden und weil auch die ausländischen Teilnehmer heimischer geworden waren und mit ihren eigenen Familien oder deutschen Freunden und Bekannten Weihnachten feierten. Deshalb wurde 1997 von Gemeindegliedern den Alleinstehenden angeboten, auf Wunsch den Heiligen Abend als Gast in einer Flörsheimer Familie mitzufeiern. Das letzte ökumenische weihnachtliche Beisammensein mit Alleinstehenden fand am Heiligen Abend 1997 im katholischen Pfarrzentrum St. Gallus statt.

Hanna Kämpf, Ruth Winkler

Unsere Partnerschaft mit der Kirchengemeinde Schönstedt/Thüringen

Die in den 50er Jahren zur Gemeinde II in Bad Langensalza aufgebaute Partnerschaft entsprang dem Wunsch, die immer mehr notleidenden Menschen im Osten mit dem Nötigsten zu versorgen. So wurde am 13.11.1957 im Protokollbuch unserer Gemeinde vermerkt, daß man die Gemeinde in Bezirke aufteilt und um Hilfspakete bittet, die die Wohnviertelhelfer in regelmäßigen Abständen abholen und verschicken werden.

Nach dem Bau der Mauer ließ der Kontakt in den 60er Jahren immer mehr nach. Lediglich 1977 spendete unsere Gemeinde 2000,- DM zur Anschaffung eines Dienstwagens an das Diakonische Werk, das als "Mittlerin" den Betrag der Gemeinde in Bad Langensalza zukommen ließ. Die Überlegungen des Kirchenvorstands, mit einer Delegation dorthin zu fahren, konnten leider nicht verwirklicht werden.

Nach einer langen Zeit der "Funkstille" begann man 1988 über das für "DDR-Partnerschaften" zuständige Diakonische Werk erneut eine Partnergemeinde zu suchen, da die Gemeinde Bad Langensalza mittlerweile einen anderen Kontakt aufgebaut hatte.

Im Januar 1989 erhielten wir endlich die Nachricht, daß sich die Gemeinde Schönstedt eine Partnerschaft wünschte.

Dennoch brauchten wir noch Geduld, ehe es zum ersten persönlichen Kontakt kam: Briefe waren noch mehrere Tage unterwegs, Telefongespräche mußten in Berlin angemeldet und vermittelt werden, weshalb das erste Telefonat zwischen Pfarrer Manskopf und Pfarrer Hanauer Anfang März 1989 erst um Mitternacht herum geführt werden konnte, als beide Pfarrer schon zu Bett gegangen waren und nicht mehr mit einem Anruf rechneten, aber die Berliner Zentrale so lange für die Bearbeitung des Antrags gebraucht hatte.

Langwieriger war dann die Vorbereitung der ersten Fahrt einer kleinen Gruppe Flörsheimer nach Schönstedt am 21./22. Oktober 1989: Angabe der persönlichen Daten, Paßnummern aller 7 Besucher etc. Dann hieß es warten auf die Einreisegenehmigung.

Groß war bei Antritt der Reise die Freude, aber auch die Sorge, ob alles gut gehen würde. Denn die Mauer war noch nicht geöffnet. Im ganzen Lande herrschte Anspannung. Die Montagsdemonstrationen hatten immer mehr Zulauf und die weitere politische Entwicklung war noch nicht abzusehen. Außerdem

war zu diesem Zeitpunkt noch die Meldung aller Einreisenden auf der lokalen Polizeibehörde in Bad Langensalza vorgeschrieben. Eine Prozedur mit "gemischten Gefühlen"! Aufgelockert wurde dieser Ritus staatlicher Räson durch die erfreuliche Tatsache, daß auf der Tapete des Polizeibüros der helle Umriß des gerade entfernten Honecker-Bildes leuchtete, der kurz zuvor am 18. Oktober abgesetzt worden war und dann am 24.10.89 von Egon Krenz abgelöst werden sollte.

Froh und erleichtert erreichten wir mit unseren bescheidenen, staatlich genehmigten und akribisch in einer Zollerklärung aufgelisteten Mitbringseln (3 Bildhalter mit Bild, 5 Weinflaschen, 6 Kalender, 1 Dose Backzutaten, 1,5 kg Kaffee, 3 Tafeln Schokolade, 2 Dosen Ananas und 1 Dose Champignons) Schönstedt.

Wir wurden dort sehr herzlich empfangen und mit Schönstedter Spezialitäten verwöhnt, feierten miteinander Gottesdienst und bewunderten die liebevoll mit viel Eigeninitiative und Organisationstalent renovierte Unterkirche. Außerdem machten wir alle zusammen einen Ausflug nach Erfurt. Von einer Begegnung in Flörsheim konnten wir nur träumen und keiner von uns ahnte, daß dieser Traum bald Erfüllung werden würde. *M. Hanauer*

12 Jahre Partnerschaft Schönstedt - Flörsheim

Nachdem im Herbst 1989 die DDR mit einem kräftigen "Hurra" von der Geschichte verabschiedet wurde, machten sich der damalige Konfirmandenjahrgang und ein paar Eltern und Kirchenälteste auf den Weg zur ersten Begegnung nach Flörsheim. Für uns alle damals eine Reise in unbekanntes Land, denn in Eisenach war die Welt für uns damals zu Ende. Wir wurden mit großer Herzlichkeit aufgenommen und was wir in den drei Tagen gesehen und erlebt hatten, war für uns alle ein unbeschreibliches Erlebnis: Frankfurter Flughafen, Mainzer Karneval, Flörsheimer Fastnachtzug - alles kannten wir nur aus dem Fernsehen. Es entwickelten sich damals Freundschaften, die bis heute Bestand haben. Später fanden jährlich Besuche entweder in Flörsheim oder in Schönstedt statt. 1994 ging Pfarrer Manskopf in seinen wohlverdienten Ruhestand, und es begann eine Zeit der "Funkstille" zwischen beiden Orten. Das aber änderte sich, als unsere neue Pastorin Fischer ihren Dienst in Schönstedt antrat.

Flörsheim feiert sein 100jähriges Kirchenbestehen, und das ist ein Punkt, wo wir Schönstedter den Flörsheimern einiges voraus haben.

Wir sind zwar nicht so wohlhabend in Schönstedt, aber wir sind "viel älter". Schon unser Adjuvantenor hat seine ersten Eintragungen im Jahre 1632, und die Kirchengemeinde ist ja noch einige 100 Jahre älter. Die Flörsheimer haben ihre schöne Kirche in diesem Jahr in einem neurestaurierten Zustand vorgestellt, und auch die Schönstedter konnten ihre Oberkirche im Herbst 2000 nach jahrelangem Stillstand in einem neuen, wunderbaren Zustand wieder einweihen.

Es ist zur schönen Tradition geworden, daß die Schönstedter mindestens einmal im Jahr nach Flörsheim fahren und umgekehrt ebenfalls. Auch die Reise selbst hat sich in den vergangenen 12 Jahren entscheidend geändert. Bei unserer ersten Reise wollten wir in Gotha einsteigen, aber das war gar nicht möglich,

ich selbst und 3 Konfirmanden quetschten uns in den brechend vollen Zug, der Rest der Gruppe blieb in Gotha stehen. Bewaffnet waren wir damals auch noch mit ein paar DDR-Mark, "Leichtmetallchips" genannt. Bis Gerstungen standen wir auf einem Bein wie "Störche im Salat", dann konnten wir uns ein paar Zentimeter bewegen. Heute setzen wir uns alle in einen klimatisierten Reisebus und nach 3 Stunden steigen wir alle wohlbehütet in Flörsheim aus. Weit und breit ist kein "Grenzer" zu sehen, der nach Ausweis oder Papieren fragt.

Wir wünschen unseren Flörsheimern ein schönes Jubiläumsfest "mit Schönstedter Beteiligung" und hoffen, daß die Partnerschaft noch lange Bestand haben wird.

Manfred Dix, Kirchenältester



Der Evangelische Kirchenchor



Der Kirchenchor feierte am 21. August 1949 mit einem Jubiläumskonzert sein 25jähriges Bestehen und präsentierte sich dem Fotografen im Sonntagsstaat.

Von links nach rechts,

vordere Reihe: Maria Reith, Anna Mohr, Käthe Mohr, Auguste Ziemer, Irmgard Becht, Maria Lenhart, Gretel Theis, Gertrude Simon, Helga Witt, Maria Schneider, Erna Krichbaum, Loni Proff,

mittlere Reihe: Maria Schellhaas, Mathilde Siegfried, Anna Bauer, Anna Witt, Lina Dahnke, Maria Weber, Pfarrer Karl Olbert, Gertrud Müller, Emilie Reith, Ludwig Reith, Ludwig Frantz, Chorleiter Waldemar Weber,

obere Reihe: Bertha Grünthaler, Ilse Reith, Georg Itschner, Walter Schabel, Hans Theis, Karl Schneider, Julius Kaulbert, Ernst Krichbaum, Erwin Mätzke, Karl-Heinz Steinmetz, Heinrich Kern, Alois Simon.

Die Geschichte des Kirchenchores ist untrennbar mit der Geschichte des Evangelischen Vereins verbunden, dessen Mitglieder bereits 1902 den Entschluss fassten, eine Gesangsabteilung zu gründen. Dieser Plan scheiterte allerdings an einer zu geringen Beteiligung.

Durch den 1. Weltkrieg wurde die Vereinsarbeit stark eingeschränkt. Erst einige Jahre nach Kriegsende beschlossen einige Interessierte, den Evangelischen Verein neu zu beleben, auf eine breitere Grundlage zu stellen und auch den Frauen den Beitritt zu ermöglichen.

Im Rahmen dieser Neugestaltung wurde bei der Versammlung im "Gasthaus zum Taunus" am 6.7.1924 auf Anregung von Pfarrer Gerwin der Evangelische Kirchenchor gegründet. 37 Sängerinnen und Sänger traten dem Chor bei, der organisatorisch dem Verein unterstellt wurde. Bereits einige Wochen später waren es 56 Mitglieder, die sich unter dem ersten Chorleiter Lehrer Waldemar Weber in der "Stadt Flor" zu den Chorproben trafen.

Bereits am Totensonntag 1924 sang der Chor zum ersten Male in der Kirche und von diesem Zeitpunkt an regelmäßig zu allen Fest- und Feiertagen. Er stellte sich ganz in den Dienst der Gemeinde und unterstützte diese finanziell durch den Erlös mancherlei Aktivitäten wie

z. B. Sammlungen und Theateraufführungen.

1928 schloss sich der Chor dem Gesamtverband der Evangelischen Kirchenchöre in Hessen und Nassau an und nahm fortan an den Kirchengesangstagen in der Umgebung mit gutem Erfolg teil.

Im 2. Weltkrieg mussten Verein und Chor erneut pausieren, zumal Herr Weber im Jahre 1938 wegen seiner angeblich jüdischen Abstammung zur Arbeit in einem Steinbruch gezwungen wurde und erst 1946 sein Dirigentenamt wieder übernehmen konnte.

Am 14.7.1946 wurde in der ersten Generalversammlung des Evangelischen Vereins nach Kriegsende ein neuer Vorstand gewählt, dem nun auch eine Frau, Frau Schneider, als Obmann des Kirchenchores angehörte. Der Chor gewann in den folgenden Jahren immer mehr an Bedeutung und Eigenständigkeit und so wurde mit Wirkung vom 1.1.1950 die Verselbständigung des Kirchenchores beschlossen.

1953 übernahm Frau Dreißig, eine Apothekerin, die Leitung des Chores, der im gleichen Jahr erstmals einen eigenen Vorstand wählte und sich eine eigene Satzung gab. Seither kümmerte sich die Sängergemeinschaft nicht nur um die *"Pflege des kirchlichen Gesanges"* und darum *"an Feiertagen und*

kirchlichen Festtagen ... zum Vollzug des Gottesdienstes beizutragen", sondern sie pflegte auch die Gemeinschaft untereinander.

Desweiteren trug der Chor mit dem Erlös mehrerer Konzerte nach seinen Möglichkeiten zur Anschaffung der Glocken und Läuteanlage sowie zum Bau des Gemeindehauses bei. Mit kurzen Unterbrechungen leitete Frau Dreißig den Chor bis 1957.

Im Herbst 1958 konnte Frl. Hanna Kämpf als Chorleiterin gewonnen werden. Nach zwei Jahren übernahm Frau Giese den Chor. Daneben probte Frl. Kämpf mit einigen Jugendlichen, die sie für den Chor begeistert hatte. Diese Gruppe, das "Chörle", bildete den Anfang des Jugendchores, der unter ihrer Leitung bis 1960 und danach noch bis 1990 aktiv war.

Von 1962 bis 1964 wurde der Chor von Herrn Dehn geleitet, danach übernahm Herr Becker aus Wiesbaden das Dirigentenamt für einen Zeitraum von ca. 10 Jahren.

Am 19.5.1974 feierte der Chor, der zu diesem Zeitpunkt aus 23 Mitgliedern bestand, sein 50jähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst und anschließendem Empfang im Gemeindehaus.

Damalige Dirigentin war Frau Claudia Zinnecker, die ihr Amt allerdings nur bis zum Ende des Jahres ausübte. Ihre Nachfolgerin

war für zwei Jahre Frau Hild.

Die erste wieder über eine längere Zeit mit dem Chor arbeitende Dirigentin nach dem Weggang von Frau Hild war Frau Renate Simon aus Flörsheim, die ihr Amt 1976 antrat und es bis 1990 sehr engagiert ausübte. In diese Zeit fallen als besondere Ereignisse für den Chor die Mitgestaltung des Gottesdienstes zum 75jährigen Jubiläum der Evangelischen Kirche am 28.11.1976, der Beitrag des Chores zu einer Schallplattenaufnahme aller Flörsheimer Chöre und Musikvereine am 27.4.1980 und am 8.7.1984 die Gestaltung eines Liederabends gemeinsam mit dem Jugendchor zum 60jährigen bzw. dessen 25jährigen Bestehen.

Anfang 1991 übernahm Frau Karin Kirsch aus Hochheim den Chor und leitete ihn bis Mai 1996. Als herausragende Ereignisse dieser Zeit sind eine Abendmusik am 17.8.1991 anlässlich der 90-Jahr-Feier unserer Kirche, das Chorwochenende in Mauloff 1994 - und in den folgenden Jahren noch zwei weitere in Dornholzhausen - sowie das Liederfest in der Frankfurter Festhalle zur Einführung des neuen Gesangsbuches zu nennen.

Ein ebenso schönes wie wegweisendes Ereignis war außerdem das Konzert zum 70. Jubiläum des Chores, das gemeinsam mit dem

Katholischen Chor von St. Gallus und St. Josef unter der Leitung von Kantor Andreas Großmann gestaltet wurde und den Anfang einer bis heute bestehenden guten Zusammenarbeit darstellte.

Nach dem Weggang von Frau Kirsch erlebte der Chor von Juni 1996 bis Dezember 1999 einen häufigen Wechsel von Chorleitern samt den damit verbundenen Vorstellungsproben. Von Juni 1996 bis April 1997 betreute uns Frau Dorothea Gail. Ihr folgte bis Oktober 1997 Herr Christoph Buskies, der dem Chor mit seiner Vorliebe fürs Moderne ganz neue Töne beibrachte. Danach übernahm Herr Guss aus Mainz den Chor und leitete ihn professionell und ambitioniert bis zum Oktober 1999.



Der Chor im Jubiläumsjahr 2001 mit seiner Dirigentin Petra Stampa (1. Reihe Mitte) und Pfarrer Martin Hanauer

Anfang Dezember 1999 stellte sich Frau Petra Beil (verh. Stampa) aus Delkenheim als neue Dirigentin vor; sie leitet nun seit Anfang 2000 den Chor.

Trotz der vielen Veränderungen in den letzten Jahren haben immer wieder auch junge Leute Freude am Singen in unserer Gemeinschaft gefunden und so besteht der aktive Chor heute aus 28 Sängerinnen und Sängern, die sich jeden Mittwoch von 19.45 Uhr bis 21.15 Uhr im Gemeindehaus zur Chroprobe treffen, um mit dem Vortrag „alter Meister“ und liturgischer Gesänge, ebenso wie mit modernen Kompositionen und Kanons Gottesdienste mitzugestalten.

Helga Brzitwa, Ingeborg Zorn-Ilka

Der Evangelische Kindergarten



Seit seiner Gründung am 26. Juli 1945 kann der Evangelische Kindergarten auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. In einer großen Notzeit von Pfarrer Olbert ins Leben gerufen, war er zunächst mit den einfachsten Mitteln ausgestattet. Der erste Raum wurde direkt im Seitenschiff der Evangelischen Kirche eingerichtet. Die Toilette bestand aus einem Eimer, um den ein Schreiner ein Holzgestell gebaut hatte. Als Waschbecken diente eine einfache Schüssel. Mutig übernahmen zwei Frauen die Betreuung der Kinder: Fräulein Hilda Schleich

(verh. Löw) aus Delkenheim war die erste Kindergartenleiterin, Fräulein Erika Welsch (verh. Finger) aus Flörsheim stand ihr als Erzieherin zur Seite. Von Anfang an gab es den Wunsch nach größeren und geeigneteren Räumlichkeiten. Die Kindergartenleiterin Fräulein Schleich hielt die ersten Tage in ihrem Kindergartenbuch fest: *„Heute, am 26. Juli, haben wir den evangelischen Kindergarten eingeweiht. Es ist soweit alles herbeigeschafft, wie wir es für den Anfang brauchen. Wir hoffen auf guten Erfolg.“*

Erster Tag: 40 Kinder; ein guter Anfang. Wenn es so bleibt, müssen wir bald einen größeren Raum haben.

2. August: Der Garten ist fertig. Wir haben eine schöne Sandgrube. Was macht es den Kindern einen Spaß. Auch drei Bänke sind da zum Ausruhen und Essen. Die größte Freude aber ist das kleine Möbel. Vier Tische mit Bänken. Jetzt ist wesentlich mehr Raum da. Und noch eine Überraschung hatten wir zu erwarten. Pferdchen und Pferdchen am Leiterwagen. Das Passendste für die Kleinsten. Übrigens haben wir auch zwei neue Eimer bekommen (Anm.: für die Nutzung als Toilette). Und noch etwas, ich hätte es beinahe vergessen, obwohl es der größte Zankapfel ist bei uns, das Schaukelpferd."



Bescherung im Kindergarten 1951

Von 1947 bis 1959 war der Kindergarten im damaligen "Gemeindehaus" untergebracht, einer gebraucht gekauften Holzbaracke, die an der Stelle des heutigen Evangelischen Gemeindehauses stand.



Als die Gemeinde ein neues Gemeindezentrum plante, bekam der Kindergarten zum erstenmal ein eigenes Gebäude, das am 9. August 1959 eingeweiht werden konnte. Bald wurden bis zu 55 Kinder von der Kindergartenleiterin Almuth Stephan und der Kinderpflegerin Heiderose Klatte in den neuen Räumlichkeiten betreut. Noch war es nur ein einziger durch ein großes Regal abgeteilter "Spielsaal".

Im Winter 1963 wurde eine Trennwand eingebaut, die es nun ermöglichte, zwei getrennte Gruppen zu bilden. In diesem Gebäude blieb der Kindergarten nun über 30 Jahre.

Die Zeiten und die Kindergartenkonzeption änderten sich und die Räumlichkeiten konnten den neuen gesetzlichen Richtlinien nicht mehr gerecht werden. Auch ein Umbau bzw. eine Aufstockung hätte kaum Entlastung gebracht. Deshalb vermittelte die Stadt Flörsheim im Juli 1990 als Zwischenlösung einen Schulpavillon der Graf-Stauffenberg-Schule, in der sich schon eine "Notgruppe" des Kindergartens St. Josef befand. Im Juli 92 übernahm die evangelische Kirchengemeinde auf Wunsch der Stadt auch diese Gruppe in ihre Trägerschaft.

Somit hatte der Evangelische Kindergarten drei Gruppen mit Platz für 63 Kinder, die in der Zeit von 7.30 - 12.30 Uhr und 13.30-16.00 Uhr

betreut wurden.

Ein Schwerpunkt war seit 1990 die Einzelintegration behinderter Kinder. Die Gruppenräume im Provisorium waren groß und hell, jedoch fehlte es an Abstellmöglichkeiten, Räumen für die Einzelbeschäftigung sowie Personalräumen (Küche, Büro und Mitarbeiterzimmer befanden sich in einem Raum). Deshalb freuten sich das Kindergarten-Team und die Kirchengemeinde riesig auf den Neubau des Kindergartens am Adolf-Reichwein-Weg. Am Tag der Einweihung, dem 8. September 1996, wählten die Anwesenden auch seinen heutigen Namen: *Evangelischer Kindergarten Regenbogenland*.

Der Kindergarten heute ist eine moderne Kindertagesstätte mit einem professionellen Team, das sich durch gute Zusammenarbeit und Fortbildungen ständig weiterentwickelt. Er bietet z. Z. 43 Halbtagesplätze sowie 20 Dreiviertelplätze mit warmem Mittagessen bei durchgehenden Öffnungszeiten von 7.30-14.30 Uhr an. Die Kinder werden in halboffenen altersgemischten Gruppen betreut, ein großes neugestaltetes Außengelände steht zur Verfügung.

Die Arbeit im Kindergarten gestaltet sich vielseitig und flexibel. Es gibt Elternabende und Spielnachmittage, den Kurs "musikalisch-

rhythmische Früherziehung“, die Kindergartenzeitung „Der Floh“ und vieles andere mehr. Eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie Frühförderstelle, Schule, Patenzahnarzt und Gesundheitsamt sowie wöchentliche Teamsitzungen mit gemeinsamer Planung von Projekten optimieren die Arbeit.

Höhepunkte sind das jährliche Sommerfest, die Übernachtung der angehenden Schulkinder im Kindergarten, der Laternenumzug sowie die Mitgestaltung der Gottesdienste an Erntedank und Weihnachten in unserer Kirche.

Karin Hanauer



Evangelischer Kindergarten Regenbogenland am Adolf-Reichwein-Weg

Der Eltern-Kind-Treff „Spatzennest“

„Alles muss klein beginnen, lass etwas Zeit verrinnen. Es muss nur Kraft gewinnen und endlich ist es groß“, dieser Liedvers von Gerhard Schöne könnte auch als Motto für den Eltern-Kind-Treff „Spatzennest“ gelten. Denn als ich im Sommer 1987 zum erstenmal zu einem Spielkreis für Eltern mit Kindern ab 1 ½ Jahren ins Untergeschoss unseres Gemeindehauses einlud, hätte ich mir nicht träumen lassen, dass einmal so viele Eltern mit ihren Kindern das Spielgruppen-Angebot nutzen würden.

Am Anfang war es eine Handvoll Frauen, die sich im Gemeindehauskeller traf, um neue Kontakte zu knüpfen, sich auszutauschen und einander Hilfestellung zu geben, vor allem aber, um den Kindern schon früh innerhalb eines geschützten Raumes die Möglichkeit zu geben, beim gemeinsamen Spielen, Freude an einem sozialen Miteinander zu entwickeln und so erste wichtige Schritte zusammen in eine gemeinsame Zukunft zu gehen.

Schnell wuchs die Gruppe an und bereits ein Jahr später leitete ich schon drei Gruppen: einen Babykreis für Kinder bis zu einem Jahr, die Spielgruppe der 1-2-jährigen und eine Gruppe für die 2-3-jährigen

Kinder.

In diesen „offenen Gruppen“ blieben immer alle Eltern dabei, doch aufgrund positiver Erfahrungen wagten wir am 3. Juli 1990 den nächsten Schritt: eine „feste“ Spielgruppe für 12 Kinder ab 2 Jahren, in der zweimal vormittags die Kinder - betreut von der Erzieherin Brigitte Schalthöfer und jeweils einem anderen Elternteil - die Möglichkeit erhielten, ohne ständige Anwesenheit aller Eltern zu spielen, zu streiten, zu teilen, zu singen, zu basteln, Geschichten zu hören, zu frühstücken und Feste zu feiern.

Aufgrund positiver Erfahrungen und großer Nachfrage, begann bereits ein halbes Jahr später die zweite Gruppe, geleitet von der Erzieherin Heike Wolf. Zwar gab es solche Gruppen auch anderswo, doch hier vor Ort waren sie ein Novum und erforderten viel pädagogisches Geschick und Engagement, Improvisationstalent und Kreativität seitens der Erzieherinnen, die hier Pionierarbeit leisteten. Dazu kam noch die räumliche Begrenztheit, denn da der Raum damals noch vom Evangelischen Kindergarten als Turnraum genutzt wurde, musste er vor jedem Treffen spielgruppengerecht hergerichtet und anschließend wieder komplett leergeräumt werden.

Doch auch hier bekamen wir bald Hilfe. Aufgrund veränderter gesetzlicher Bestimmungen, erwies sich das bisherige Kindergartengebäude als zu klein für zwei Kindergarten- gruppen. Deshalb musste der Evan- gelische Kindergarten umziehen. Das nun leerstehende Haus wurde mit viel Eigeninitiative renoviert und am 29.3.92 mit einem feierli- chen Gottesdienst und einem großen Fest den Spielgruppen übergeben. Heute bietet das Haus „Spatzen- nest“ zehn Eltern-Kindgruppen ei- nen idealen Raum, sich mit oder oh- ne pädagogische Leitung zu treffen, Erfahrungen im Umgang mit Kin- dern auszutauschen und Anregun- gen zum gemeinsamen Spiel, Sin- gen und Bewegung zu bekommen. Nach dem Wechsel von Erzieherin Andrea Schäfer in den Kindergarten übernahm Heike Wolf im Oktober 1998 wieder die Leitung einer festen Gruppe, der Gruppe „Regen- bogen“. Frau Renate Werner- Weitzel ist seit Januar 1993 die Erzieherin der Gruppe „Sonnen- schein“. Beide sind mit Leib und Seele bei der Sache und helfen den Kindern mit großer Sensibilität, Freude am gemeinsamen Tun zu entwickeln und sich gegenseitig zunehmend als eigenständige Personen zu erleben.

Ein fester Bestandteil der Spielgruppenarbeit ist seit Herbst

1990 der zweimal im Jahr stattfin- dende Kindersachenbasar, dessen Erlös für den Eltern-Kind-Treff „Spatzennest“ verwendet wird. Der sortierte Basar ist auf die Arbeit vieler Helfer angewiesen, die z.T. schon seit zehn Jahren mitarbeiten, obwohl ihre Kinder mittlerweile längst schon die Schule besuchen. Auch ansonsten ist es vielen enga- gierten Eltern zu verdanken, dass die Idee eines Eltern-Kind-Treffs wachsen konnte und das „Spatzen- nest“ immer noch offen ist für neue Kinder und Eltern. Eine wichtige Aufgabe hat dabei auch unsere Küsterin, Frau Frieda Gall, die stets mit ordnender Hand allen Gruppen hilft, sich in den Räumen des „Spatzennests“ wohlfühlen.

Karin Hanauer



Andrea Schäfer, Heike Wolf und einige Spatzennest-Kinder im Herbst 1998

Der Evangelische Frauenkreis

Der Bau der Evangelischen Kirche in Flörsheim bewirkte auch die Intensivierung der Gemeindearbeit vor Ort. Noch wird Flörsheim lange Zeit im Schatten der Hochheimer Muttergemeinde stehen, zumal ja der Wohn- und Amtssitz des zustän- digen Pfarrers in Hochheim lag. Dennoch brachte der Kirchenbau die Flörsheimer Gemeinde enger zusammen, obwohl sie sich nach wie vor mit eigenen Gemeindekrei- sen schwer tat. So war man sehr dankbar über den 1892 gegründeten Gustav-Adolf-Frauenverein, dem auch Hochheimer- und Flörsheime- rinnen angehörten, und der sich spä- ter der „Frauenhilfe des evange- lisch-kirchlichen Hilfsvereins“ an- schloss.

Ab 1899 hielt Pfarrer Korthauer im Winter wöchentlich Bibelstunden, zu denen vor allem Frauen kamen, und die als die Wurzel der nachfol- genden Frauenkreise angesehen werden können. Auch heute noch stehen biblische Besinnungen im Mittelpunkt des fröhlichen Beisam- menseins des sich 14tägig treffen- den Frauenkreises.

In der Amtszeit von Pfarrer Grün (1928 - 38) trafen sich ca. 30 Frauen regelmäßig in der Bäckerei Kunz - jetzt Geschäftshaus Wickerer Str. 4 -

bis 1938 der Raum zu klein wurde und man zuerst ins „Sängerheim“, dann in die „Mainlust“ wechselte.

Ab 1945 kümmerte sich Schwester Mathilde sehr engagiert um den Frauenkreis, der sich zunächst in einem Nebenraum der Kirche traf, bis er 1947 ins erste Gemeindehaus umziehen konnte. Dort trafen sich die Frauen nicht nur zur Bibelarbeit, sondern waren innerhalb der Gemeinde sehr aktiv. Von Schwe- ster Mathilde erlernten sie Grund- kenntnisse der Krankenpflege wie das Anwenden bewährter Hausmit- tel und das Anlegen von Verbänden, und kümmerten sich um arme und notleidende Menschen.

Für das neue, 1963 eingeweihte Ge- meindehaus sammelten sie uner- müdlich von Haus zu Haus gehend über 50.000 DM, verteilten Einla- dungen und Gemeindebriefe, orga- nisierten Fahrten und Feste und hal- fen immer, wo sie gebraucht wur- den.

Auch heute noch nimmt der Frauen- kreis regen Anteil am Gemeinde- leben. Die ca. 25 meist älteren Frauen treffen sich regelmäßig alle 14 Tage mit Pfarrer Hanauer im Gemeindehaus, um gemeinsam Gottes Wort zu hören, zu singen und zu beten, aber auch um miteinander zu basteln und zu spielen, wobei kleine Gymnastik- und Gedächtnis- übungen Körper und Geist beleben.

In einer frohen und offenen Atmosphäre werden Freud und Leid ausgetauscht, Feste gefeiert und zahlreiche Kontakte zu allen Mitgliedern auch über die Grenzen von Flörsheim hinaus gehalten. Es ist ein lebendiger, unternehmungslustiger Kreis, der immer lebhaft und aufgeschlossen Anteil nimmt an allem, was die Gemeinde betrifft und so ein gutes Stück die Gemeindegemeinschaft mitträgt.

Regelmäßig nimmt eine kleine Gruppe der Frauen auch an den Abendmahls-Gottesdiensten im Altenpflegezentrum Laurentius-Münch-Haus teil. Sie begleiten die gehbehinderten Gottesdienstbesucher und die Rollstuhlfahrer in die Kapelle und bringen sie anschließend wieder auf ihre Stationen.

Die Seele des Frauenkreises ist seit vielen Jahren Frau Hanna Kämpf, die unermüdlich den Kreis zusammenhält und mit ihren guten Ideen alle zu gemeinsamen Aktivitäten anspornt. Die Gruppe ist auch sehr reisefreudig, und so zählen zahlreiche vom Frauenkreis organisierte Halb- und Ganztagsfahrten sowie die Mitfahrt zur Partnergemeinde Schönstedt in Thüringen zu den Höhepunkten im Jahr.

Und weil man nicht immer verreisen kann, kommt die Welt der Kultur auch ab und zu ins Gemeindehaus in Form von Dia-Vorträgen

der Kunsthistorikerin Doris Eisenbach, zu denen der Frauenkreis regelmäßig die ganze Gemeinde einlädt. So erfuhren die Besucher Interessantes über "Die Rose", "Sachsen", "Dresden" oder die "Lebensader Rhein" und "Die Kulturgeschichte von Tee und Kaffee". Apropos Kaffee, auch der Frauenkreis weiß dieses Kulturgut zu schätzen und so darf es in keiner Runde fehlen.

Eines jedoch wird vermisst: dass auch Männer in den Kreis kommen, denn der "Frauenkreis" ist für alle Senioren offen.

Karin Hanauer, Hanna Kämpf

Der Bastelkreis der Evangelischen Kirchengemeinde

1984 hatten 6 Frauen der Kirchengemeinde die Idee, Bastel- und Handarbeiten anzufertigen, diese in einem Basar zum Kauf anzubieten und mit dem eingenommenen Geld Gutes zu tun bzw. auch Not zu lindern.

Die Idee war hervorragend, doch da ein Startkapital nicht vorhanden war, stellte jede der Damen 50 DM zur Verfügung, um Material für die zu leistenden Arbeiten einkaufen zu können.

Die Einlage von 300 DM hat sich sehr gelohnt, denn im Laufe der Jahre haben sich die Einnahmen bei den Basaren vervielfacht.

Bis 1999 wurden rd. 90.000 DM durch den Verkauf der Bastelarbeiten und die Bewirtung der Gäste mit Kaffee und Kuchen erreicht.

Der Kuchen wird übrigens von den Bastelkreisdamen und von vielen Gemeindemitgliedern gestiftet.

Der Erlös wird jährlich für wohltätige Zwecke gespendet bzw. z.T. unserer Kirchengemeinde für besondere Anschaffungen zur Verfügung gestellt.

Nach dem ersten Basar am Erntedanktag 1984 wurden in den folgenden Jahren die Basare von den Besuchern so gut angenommen, dass man bereits 1987 nicht nur

einen Weihnachtsbasar beschickte, sondern bereits 2 Wochen vor Ostern einen Basar mit bunten Arbeiten für das Osterfest aufbaute. So ist es nun schon Tradition geworden, dass der eine Basar 2 Wochen vor Ostern und der andere am Totensonntag stattfindet.

Statt 6 sitzen mittlerweile bis zu 15 Damen jeden Donnerstag von 14.30 -17.00 Uhr um den großen Tisch im Bastelzimmer des Gemeindehauses. Beim Osterbasar gefallen besonders die Ostersträuße und -gestecke, aber auch die hergestellten Arbeiten für Kinder und die Decken für den Ostertisch kommen gut an.

Am Totensonntag stehen die selbst gefertigten Adventskränze an erster Stelle, doch es gibt eine Vielzahl von Arbeiten, die die fleißigen Hände des Bastelkreises, aber auch viele Helferinnen der Kirchengemeinde daheim herstellen und für Jung und Alt anzubieten haben.

Beim 10jährigen Bestehen des Bastelkreises fand eine Einladung zum WIENER KAFFEE am 2. 10. 1994 statt. Zur musikalischen Unterhaltung spielte das in diesem Jahr gegründete FLÖRSHEIMER SENIOREN-ORCHESTER. Seitdem verschönern die Damen und Herren der Band auch die Basarnachmittage ab 15.00 Uhr bei Kaffee und Kuchen mit ihrer Musik. Wir vom Bastelkreis kommen gerne



jeden Donnerstagnachmittag zum Arbeiten, aber auch zu einem netten Gespräch und Kaffeetrinken zusammen. Wir freuen uns über jede Hilfe und wünschen, dass wir noch viele gute Taten vollbringen können.

*Der Bastelkreis der
Evangelischen Kirchengemeinde*

Die Evangelische Gemeindebücherei

Die Idee, eine evangelische Leihbibliothek einzurichten entstand zum ersten Mal im Jahre 1929 durch den Pfarrer Dr. Hugo Grün (damals Pfarrer von Flörsheim und Hochheim). Der damalige "Evangelische Verein" setzte das in die Tat um, allerdings nur für sieben Jahre. Die Leihgebühr betrug 3 Pfennig pro Buch für 4 Wochen. Im Jahre 1935 beschloss man, keine weiteren Bücher mehr anzuschaffen, da die Gesellschaft für Volksbildung in ein Bücherhaus umgewandelt worden war.

Viele Jahre später, im März 1964 wurde dann im neuen Gemeindehaus unsere Evangelische Gemein-

debücherei eröffnet. Herr Walter Rupp hatte sich als Büchereileiter zur Verfügung gestellt und so konnte man zweimal wöchentlich ausleihen. Die Gebühr betrug 20 Pfennig für 14 Tage. "Reißer, Schmarren und Schund" gab es allerdings nicht zu lesen, sondern nur "gute" Bücher.

Nach dem Tod von Herrn Rupp im Jahre 1975 ruhte die Ausleihe für einige Zeit. Frau Hanna Kämpf, seit 1974 als Rentnerin wieder in Flörsheim ansässig, begann im Jahre 1976 die ruhende Bücherei wieder neu aufleben zu lassen.

Sie legte dabei großen Wert auf eine Sammlung kirchlich/christlicher Literatur, Großdruckbände für alte und sehbehinderte Menschen sowie Bildbände u. a. mehr. Während ihrer Büchereijahre richtete sie eine kleine Kinder- und Jugendbücherei ein. In den letzten Jahren wurde sie bei ihrer Tätigkeit von Frau Lore Cress unterstützt.

Von Frau Kämpf und Frau Cress gut in die Büchereiarbeit eingewiesen, übernahm im Jahre 1994 Frau Christiane Anger die Büchereileitung. Da es inzwischen in der Gemeinde Baby- und Spielgruppen gab, verlagerten sich die Schwerpunkte in der Bücherei in Richtung Bilderbücher, Erziehungsratgeber, Bastelhefte und Romane für die Eltern.



Büchereileiter W. Rupp bei der Ausleihe

Höhepunkte in der Bücherei waren sicher die Bastelnachmittage zu Ostern, Weihnachten, u. ä., die Lesenacht im Herbst 1994 und das "Märchenhafte Wochenende" im Jahre 1996. Damals war die Märchenerzählerin Elfriede Kleinhans für ein Wochenende in der Gemeinde und hatte Groß und Klein begeistert. Auch im Festjahr 2001 war sie wieder bei uns zu Gast.

Frau Anger wird inzwischen, da sie beruflich stark eingespannt ist, von Frau Brigitte Schmitz tatkräftig bei der Ausleihe unterstützt. Leider hat unsere Gemeindebücherei rückläufige Ausleihzahlen, sicher mitbedingt durch die große Konkurrenz der Flörsheimer Stadtbücherei. Der Buchbestand unserer Bibliothek umfasst ca. 2000 Bände. Davon etwa hundert Kriminalromane, viele Biografien, Lebensberichte, Ratgeber, Vorlesebücher, Bilderbücher, Romane, Bastelhefte etc.

Wir freuen uns über jede neue Leserin oder jeden neuen Leser, ob jung oder alt.

Christiane Anger

Guttempler-Gemeinschaft "Die Quelle"

Jeden Montagabend ab etwa 19 Uhr sammelt sich vor dem Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Flörsheim eine Gruppe von lustig plaudernden Leuten, von denen viele schnell noch mal eine Zigarette rauchen, bevor es pünktlich um 19.30 Uhr mit dem wöchentlichen Treffen losgeht. Mancher vorbeilaufende Fußgänger blickt neugierig herüber und fragt sich wohl: „Wer sind diese Leute? Eine Bibelgruppe, der Kirchenvorstand, 'Pro Familia', Startbahngegner?“

Nein, es sind die Mitglieder und Gäste der Guttempler-Gemeinschaft „Die Quelle“, einer Selbsthilfegruppe, die es ihren Mitgliedern ermöglichen will, ein zufriedenes, abstinentes Leben zu führen. Die meisten Mitglieder haben ein Alkoholproblem (man hatte kein Alkoholproblem, sondern hat es ein Leben lang), das nur durch konsequente Abstinenz unter Kontrolle zu bringen ist. Die wöchentlichen Treffen dienen dem Erfahrungsaustausch und der Festigung dieser bewußten Lebensweise. Auch Drogen- und Medikamentenabhängige sowie Familienangehörige der Betroffenen finden hier Rat und Beistand.

„Die Quelle“ gehört zum weltweiten Guttempler-Orden, der bereits 1851 in den USA gegründet wurde. Allein in Hessen gibt es 78 Gemeinschaften mit etwa 900 Mitgliedern.

„Die Quelle“ ist ursprünglich ein Ableger der Gemeinschaft „Hubertus“ in Sulzbach, die zu groß wurde. 1981 trennten sich 11 Mitglieder von ihr und gründeten die neue Gemeinschaft „Die Quelle“. Bis 1963 traf man sich dienstags im Clubhaus des Guttempler-Ordens in Bad Soden-Neuenhain. Da die damalige Vorsitzende nach Bischofsheim zog, beschloss man, ein neues Versammlungsheim in der Nähe zu suchen. So etwa auf halbem Wege liegt Flörsheim und zwischen Hattersheim und Rüsselsheim gab es noch keine Guttempler-Gemeinschaft.

Der Kirchenvorstand der Evangelischen Kirchengemeinde in Flörsheim wurde angesprochen, und man entschied sich, die Gruppe in Flörsheim aufzunehmen, wo nun seit dem 21.3.1993 die Treffen jeweils montags um 19.30 Uhr stattfinden. Ab Mitte 1998 übernahm dann Horst Schulze den Vorsitz. Da er auch hauptberuflich als Suchtberater beim Arbeitsmedizinischen Zentrum (Ifraserv/Hoechst AG) tätig ist, bringt er einen reichen Erfahrungsschatz mit in die Gruppe.

Im Augenblick besteht der Stamm der Gemeinschaft aus 11 Mitgliedern und etwa 15-20 Gästen. Im Durchschnitt besuchen etwa 18 Personen die regelmäßigen Gruppenabende.

Interessenten und Gäste sind herzlich eingeladen, einmal hereinzuschauen.

Walter Specht

Guttempler-Gemeinschaft

"Die Quelle"

Unsere Kirchengemeinde von A bis Z

Aerobicgruppe

Am 16.5.1990 von Anni Dieterich als 'Gymnastikgruppe' gegründet, halten sich in dieser Gruppe inzwischen ca. 20 Aerobicer/innen mittwochs von 17.30-18.30 Uhr unter fachlicher Anleitung von Silvia Welzel fit.
Organisationsleitung: Marion Stieglitz

Ausschüsse

Ausschuss für Liturgie und Gottesdienst, Bauausschuss, Festausschuss, Kindergartenausschuss, Ökumeneausschuss

Bastelkreis

Ca. 20 Frauen treffen sich donnerstags von 14.30-16.30 Uhr in geselliger Runde, um miteinander zu basteln. Höhepunkte im Jahr sind der Oster- und Adventsbasar, deren Erlöse für diakonische Zwecke bestimmt sind.
Leitung: Ingrid Lieber und Imogen Hoffmann

Frauenkreis

Über 25 Seniorinnen kommen 14tägig donnerstags von 15.30-17.00 Uhr im Gemeindehaus zusammen, um gemeinsam zu singen, zu spielen, zu beten. In froher Runde bei Kaffee und Kuchen werden Geschichten vorgelesen, kleine Vorträge gehalten und Ausflüge geplant. Auch Männer sind willkommen. Leitung: Hanna Kämpf, Irmgard Noll und Pfr. Hanauer

Gemeindebibliothek

Im kleinen Saal des Gemeindehauses können mittwochs von 10-12 Uhr Bücher entliehen werden. In Abständen werden Lesenächte, Autorenlesungen, "märchenhafte" Wochenenden sowie Bücher-Flohmärkte angeboten, bei denen zahlreiche Schnäppchen auf lesefreudige Käufer warten.
Leitung: Christiane Anger und Brigitte Schmitz

Gemeindebrief

Die ersten Gemeindebriefe wurden 1963-1965 unter dem Namen "Die Brücke" von Pfarrer Gramm herausgegeben. Nach einer langen Pause 1987 von Pfarrer Hanauer erneut ins Leben gerufen, erscheint der 16seitige Gemeindebrief heute viermal im Jahr in einer Auflage von 1800 Stück und

informiert über alle wichtigen Gemeindeveranstaltungen und Ereignisse.
Redaktionsteam: Karin und Martin Hanauer, Ilse Velten.

Gemeindegebet

Freitags um 19.00 Uhr bietet dieser offene Gebetskreis in der Kirche den Besuchern einen Moment der Besinnung am Ende einer bewegten Woche. Der Gebetskreis wird von Prädikantin Ingeborg Zorn-Ilka geleitet.

Gottesdienste und Andachten

Der Sonntagsgottesdienst beginnt in der Regel um 9.30 Uhr. Einmal im Monat oder an hohen Feiertagen wird er mit Abendmahl gefeiert. Auch Taufen sind im Sonntagsgottesdienst integriert. Kindergottesdienst ist regelmäßig um 10.45 Uhr in der Kirche. Im 14tägigen Wechsel mit der Katholischen Gemeinde wird freitags um 16.30 Uhr ein Abendmahlsgottesdienst im Laurentius-Münch-Haus angeboten. Sowohl in der Passionszeit als auch nach dem ersten Advent finden mittwochs um 19.00 Uhr meditative Andachten statt.

Guttempler-Gemeinschaft "Die Quelle"

Diese Selbsthilfegruppe ist zu Gast in unserer Kirchengemeinde und bietet alkoholkranken oder such�gefährdeten Menschen und ihren Angehörigen eine dauerhafte Begleitung und Hilfe an. Treffen: montags ab 19.00 Uhr.
Kontaktaufnahme: Horst Schulze, Tel.: 06196/758649.

Hospizverein Lebensbrücke e.V.

Durch eine ökumenische Initiative 1998 gegründet, begleiten inzwischen ausgebildete Hospizhelfer Schwerstkranke und Sterbende sowie ihre Angehörigen. Sitz des Hospizvereins: Grabenstraße 21, Tel.: 06145/971420.

Islamisch-Christlicher-Gesprächskreis

1998 von Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat ins Leben gerufen, versucht dieser Kreis das gegenseitige Verständnis zwischen Christen und Muslimen zu vertiefen und gemeinsame Begegnungen zu organisieren.

Kindergarten "Regenbogenland" am Adolf-Reichwein-Weg

In unserem dreigruppigen Kindergarten am Adolf-Reichwein-Weg werden Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt in halboffenen altersgemischten

Gruppen im christlichen Geist betreut. Er bietet z. Z. 43 Halbtagesplätze sowie 20 Dreiviertelplätze mit warmem Mittagessen bei durchgehenden Öffnungszeiten ab 1.9.2001 von 7.30-15.30 Uhr an. Kinder, die einer intensiven Förderung bedürfen, werden durch besondere Fachkräfte integriert. Leitung: Anja Fleischer. Im Team arbeiten mit: Ingrid Markert; Sylvia Piecha; Manuela Römhild; Gabriele Strupp; Alexandra Ueberle sowie Hauswirtschafterin Sonja Schneider, die Reinigungskraft Nicole Trautwein und zeitweise Praktikanten. Musikalische Früherziehung: Petra Spies.

Kindergottesdienstteam

Ein kreatives Team bereitet Kinder- und Familiengottesdienste, Ausflüge und Freizeiten vor. Es bestehen auch gute Kontakte zum katholischen Kindergottesdienstkreis. Zum Team gehören Monika Bergmann, Christel Eckert, Eva Fries, Karin und Martin Hanauer.

Kirchenchor

28 Männer und Frauen treffen sich immer mittwochs von 19.45-21.15 Uhr bei den Proben, um mehrstimmige Lieder einzuüben und regelmäßig bei Gottesdiensten, Chorkonzerten und Gemeindefesten zu singen.

Chorleitung: Petra Stampa

Kirchenrechner

Seit 2001 verwaltet Frau Erika Fries die Spenden und Kollekten unserer Gemeinde, nachdem Herr Kurt Breunig aus gesundheitlichen Gründen dieses Amt abgeben musste, das er seit 1988 inne hatte.

Kirchenvorstand

Die zwölf Mitglieder unseres Kirchenvorstands werden für die Dauer von sechs Jahren gewählt, zuletzt im April 1997. Sie leiten mit dem Pfarrer die Gemeinde und sind für das gesamte Gemeindeleben verantwortlich.

Im Jubiläumsjahr gehören dem Kirchenvorstand an:

Rosemarie Arndgen	Dr. Hans Führus
Günter Battenfeld	Carmen Kühn
Monika Bergmann	Christa Mann
Helga Brzitzwa	Marianne Metzler
Roland Engelter	Albert Simon
Erika Fries	Ingeborg Zorn-Ilka.

Kleiderkammer

Die 1995 gegründete ökumenische Kleiderkammer in der Bahnhofstr. 8 hat mittwochs von 10-12 Uhr und freitags von 15-17 Uhr geöffnet.

Guterhaltene Kleidungsstücke werden hier an Bedürftige weitergegeben.

Konfirmanden

Jugendliche im Alter von 13-14 Jahren treffen sich dienstags von 16.00-17.30 Uhr im Konfirmandenunterricht, wo sie Inhalte des christlichen Glaubens kennen lernen. Am Sonntag Trinitatis werden sie konfirmiert.

Zum Konfirmandenjahr gehören Besuche in kirchlichen Einrichtungen z.B. im Krankenhaus, der Sozialstation, dem Altenpflegeheim, der Wohnsitzlosenhilfe des Diakonischen Werks sowie ein Treffen mit dem Gefängnispfarrer oder ein Besuch in der Moschee des türkischen Vereins. Höhepunkte sind das Weihnachtsspiel an Heiligabend und jeweils zwei unvergessliche Freizeiten, die seit vielen Jahren zusammen mit den Weilbacher Konfirmanden und Pfarrer Christoph Wildfang durchgeführt werden.

Leitung: Pfarrer Hanauer

Küster- und Hausmeisterdienst

Seit 1989 versieht Frau Frieda Gall diesen Dienst im Gemeindehaus, Spatzennest und in der Kirche.

Pfarrbüro

Das Pfarrbüro in der Erzbergerstraße 13 wird seit 1988 dienstags bis freitags von 9-12 Uhr von Frau Ilse Velten verwaltet, Tel.: 06145/7727.

Sozialstation

Die 1978 im ökumenischen Geist von Stadt und Kirchengemeinden gegründete "Caritas-Sozialstation für ambulante Pflege- und Hilfsdienste Flörsheim-Hochheim" leistet mit der Versorgung Pflegebedürftiger im häuslichen Bereich einen wichtigen Beitrag zum christlichen Dienst am Nächsten. Ihre Zentrale ist in der Grabenstraße 21, Tel.: 06145/928210.

Spatzenchor

Donnerstags von 14.30-15.15 Uhr treffen sich im Gemeindehaus die Jüngsten (ab 4 Jahre) einer großen Kinderschar, die zusammen mit der "Kinderschola" und dem "Jugendchor" der Flörsheimer Kantorei einen

Kinderchor bilden, der - ökumenisch gesinnt - Gottesdienste und viele Feste musikalisch mitgestaltet.

Leitung: Kantor Andreas Großmann

Spatzennest

In den Gruppen "Sonnenschein" und "Regenbogen" treffen sich jeweils 12 Kinder im Alter ab zwei Jahren (Montag und Mittwoch bzw. Dienstag und Donnerstag von 9.00-11.30 Uhr) unter der Leitung einer Erzieherin. Nachmittags und am Freitagvormittag gibt es außerdem derzeit 8 Baby- und Spiel-Gruppen, die von den Eltern selbst organisiert werden.

Zweimal im Jahr, jeweils im März und September, findet der Kindersachenbasar "Alles für's Kind" statt, der weit über die Grenzen Flörsheims bekannt ist und zur Finanzierung des Spatzennests beiträgt.

Leitung: Karin Hanauer, Renate Werner-Weitzel, Heike Wolf

Zivildienstleistende

Stefan Dorweiler begann als erster Zivildienstleistender am 13. März 1989 in unserer Gemeinde seinen Dienst. Damals dauerte die Dienstzeit noch 20 Monate! Im Jubiläumsjahr sind es noch 11 Monate. Ihm folgten:

Torsten Heimbuch 1990/91	Markus Velten 1997/98
Dittmar Nauheimer 1991/93	Markus Köllner 1998/99
Thomas Bauer 1993/94	Oliver Podewils 1999/2000
Thorsten Jochim 1994/95	René Ruppert 2000/01
Thomas Schmidt 1996	Oliver Merk 2001/02
Sven Simon 1996/97	

Zugehörigkeit unserer Kirchengemeinde

Dekanat

Unsere Kirchengemeinde gehört zum Dekanat Wiesbaden mit Sitz im Haus der Evangelischen Kirche, Schwalbacher Str. 6, 65185 Wiesbaden.

Dekan ist Pfarrer Hans-Martin Heinemann, Tel.: 0611/1409-291.

Propstei

Unsere Kirchengemeinde gehört zum Propsteibereich Süd-Nassau mit Sitz in 65193 Wiesbaden, Humperdinckstr. 7A, Tel.: 0611/522475.

Propst ist Pfarrer Dr. Friedrich Weber.

Pfarrer der Gemeinde

Bis 1960 war Flörsheim mit Hochheim pfarramtlich verbunden. Die Geistlichen, die seit Auspflarrung aus der Massenheimer Kirchengemeinde in Flörsheim ihren Dienst versahen, waren:

1859-Oktober 1863	Heinrich Maurer, später Generalsuperintendent von Nassau
1863-1. Januar 1864	Gustav Stutzer
1864-1868	Julius Philipp Schäfer
April 1868-Oktober 1869	Ludwig Schaedel
1869-Juli 1870	Stückrath
1870-April 1871	Lohoff
1871-Oktober 1880	Morschbach
1880-Oktober 1898	Peter Idelberger, er liegt auf dem Hochheimer Friedhof begraben und war der Wegbereiter für den Flörsheimer Kirchenbau.
1899-1911	August Korthauer, später Landesbischof von Nassau
1912-1928	Ernst Gerwin
1925	Pfarrvikar Bitz
1928-1938	Lizentiat Dr. Hugo Grün, später Dekan und Oberkirchenrat
1938	Pfarrvikar Lothar Adam
1938-1960	Karl Olbert, er war noch bis 1975 in Hochheim im Dienst und wurde nach seinem Tod 1994 auf dem Hochheimer Friedhof beigesetzt.
1.2.1954	Einrichtung der Hilfspredigerstelle in der Ev. Kirche Hochheim mit Sitz in Flörsheim.
1.2.1954-1956	Pfarrvikar Gerhard Zühlsdorff wird erster Amtsinhaber der Pfarrvikarstelle und kommt mit festem Dienstsitz nach Flörsheim.
1.10.1956-15.9.1965	Reinhard Gramm,
1.4.1960 /1.5.1960	Errichtung der Pfarrstelle / Amtsübergabe; Pfarrer Gramm geht als Militärseelsorger zur Bundeswehr und wird später Bundeswehr- generaldekan mit Sitz in Bonn
Dezember 1965-Juni 1987	Curt Biegler; er starb am 5. 4. 2000 in Mainz.
ab 1. Juli 1987	Martin Hanauer

Quellen und Literaturhinweise

Reiner Braun: August Korthauer, Evangelischer Pfarrer und Landesbischof in Nassau 1893-1933, Darmstadt 2000

Kirchenakten der Evangelischen Kirchengemeinde Flörsheim

August Korthauer: Bausteine aus der evangelischen Gemeinde Hochheim-Flörsheim, 1902

Maingau-Bote (Flörsheimer Zeitung), Verlag Dreisbach, Flörsheim a. M.

Muster für Kleine Kirchenbauten, hrsg. v. Central-Vorstand des ev. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, zusammengestellt von Architekt Julius Zeissig, Leipzig 1902

1901-1951, Festschrift zum 50jährigen Bestehen der evangelischen Kirche, Flörsheim 1951

Pfarrchroniken von Pfarrvikar Zühlsdorff, Pfarrer Olbert, Pfarrer Gramm und Pfarrer Biegler

Protokollbücher des Evangelischen Vereins, 1902-1968

J. Schäfer: 150 Jahre Evangelische Kirche in Hochheim/Main (Hochheimer Spiegel Nr. 6, 2000)

Werner Schiele: Juden in Flörsheim am Main, Die Geschichte einer Minderheit auf dem Lande, Flörsheim am Main 1999

Doris Schröder: Neogotische Sakralarchitektur des Baumeisters Ludwig Hoffmann, Eine Entwicklungsstudie. Magisterarbeit im Fachbereich Kunstgeschichte der Universität Frankfurt am Main 1990

In eigener Sache:

Manche der Beiträge sind noch mit alter Rechtschreibung geschrieben, bei anderen gelten bereits die neuen Rechtschreibregeln. Der Festschriftausschuss hat dies als ein Zeitzeugnis gesehen und bewusst auf eine Vereinheitlichung verzichtet.

Die Mitglieder des Festschrift-Ausschusses sind: Günter Battenfeld, Helga Brzitzka, Kurt Breunig, Dr. Hans Führs, Karin und Martin Hanauer, Hanna Kämpf und Marianne Metzler.